

**Überblick über einige neuere Wörterbücher der entlehnten
Lexeme, entlehnten gebundenen WB-Einheiten und Segmente
(von entlehnten Lexemen)**

0. Einleitung

Auf der lexikologischen Hypothese der Analysierbarkeit komplexer (LWB-)Einheiten beruhende Wörterbücher, deren (Teil-)Gegenstand ausschließlich oder zusammen mit entlehnten Lexemen durch Segmentierung gewonnene Einheiten von Entlehnungen und lehngebildeten WB-Produkten darstellen, sind in jüngerer Zeit, auch fachsprachenübergreifend, häufiger geworden.

Zunächst könnte es scheinen, lexikologische Vorstellungen zur LWB und die lexikographische Entwicklung einer Artikelstruktur durch die Projektgruppe seien damit eingeholt. Daß dies nicht der Fall ist, soll exemplarisch anhand einiger Wörterbücher dargestellt werden, die insgesamt in ihren Ziel- und Adressatenvorstellungen, ihren Analyseverfahren und auch in bezug auf den Gegenstandsbereich selbst unterschiedlich sind.

Die Erarbeitung dieses kurzen Überblicks über einige neuere Wörterbücher begleitete die Entwicklung erster konzeptioneller Vorstellungen zur LWB, wie sie in meine problemorientierte Darstellung (vgl. Kap. 7) eingegangen sind, aber auch die Diskussionen um die ursprünglich vorgesehene verzahnte Erarbeitung und unmittelbare Einbringung der lexikographischen Ergebnisse des Projekts in das "Handbuch der schweren Wörter" und damit auch die Diskussionen der Handbuch-Probleme selbst (s. Kap. 1).

Auswahl und Beschreibung der Wörterbücher erfolgte also auf dem Hintergrund der beiden Arbeitsvorhaben, die zu einem "Handbuch der schweren Wörter" führen sollten. Der Darstellungsmodus für die ausgewählten Wörterbücher bleibt auch in dieser Fassung bewahrt. Es wurde jedoch eine Gewichtung der Einzeldarstellungen nach den Interessen speziell des LWB-Vorhabens vollzogen.

- (1) Im Zentrum dieses Überblicks steht der

Dictionnaire des structures du vocabulaire savant.

Éléments et modèles de formation

von Henri Cottez

der vorrangige Bedeutung für unser lexikologisches Projekt LWB und dessen lexikographische Umsetzung in ein LWB-Lexikon hat.

Eher unter literatur- und rezeptionskritischen Gesichtspunkten wollten wir eingehen auf eine Art schöpferisches LWB-Inventar, ein Wörterbuch lehngelbildeter Kombinationen mit *-phobie*:

Gilles Leclerc, Il y a phobie et phobie

Da wir auf dieses Inventar zudem in der problemorientierten Darstellung mehrfach hingewiesen haben (s. Kap. 7), um bestimmte Phänomene der LWB-Prozesse zu demonstrieren, wurde ein kurzer Gesamtüberblick für angebracht gehalten.

- (2) Anschließend wird sich eine knappere Einführung in die auch oder vorwiegend unter den adressatenspezifischen synchron-kommunikativen Aspekten des "Handbuchs der schweren Wörter" ausgewählten und kommentierten Wörterbücher

Le Robert Méthodique. Dictionnaire méthodique du français actuel

(Leitung: Josette Rey-Debove)

Les 500 racines grecques et latines les plus importantes du

vocabulaire français

von Jacques Cellard

Unser tägliches Griechisch

von Friedrich Richter und Wilhelm Hornbostel

Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz

von Otto Wittstock und Johannes Kauczor

Für alle Einzeldarstellungen wird im folgenden das Abfassungsdatum des Manuskripts angegeben, um auf ihren projektbegleitenden Charakter zu verweisen. Neuere konzeptionelle Vorstellungen zur LWB, wie sie inzwischen entwickelt wurden, gerade auch durch

die kritische Auseinandersetzung mit den projektbezogen untersuchten Wörterbüchern, konnten nicht mehr insgesamt als kritische Folie in diese Fassung eingebracht werden.

1. Das Wörterbuch der WB für die wissenschaftliche Fachöffentlichkeit und den sog. gebildeten Benutzer

1.1. Henri Cottez: Dictionnaire des structures du vocabulaire savant.

Éléments et modèles de formation. Paris: Le ROBERT 1980 = les usuels du Robert

(Ms. Januar 1983, neubearb.)

1.1.1. Einführung

Die lexikologisch/lexikographisch anspruchsvollste und mit unseren Projektzielen in vielem übereinstimmende Neuerscheinung unter den Wörterbüchern der Entlehnungen/entlehnten WB-Einheiten ist der **Dictionnaire des structures du vocabulaire savant** von Henri Cottez (im folgenden: Cottez).

Er wird daher im folgenden – soweit dies noch möglich war – relativ zur Projekt-Konzeption und zu eigenen Vorstellungen beschrieben, wie sie in den problemorientierten Beitrag (vgl. Kap. 7) eingegangen sind. Das umfangreiche Vorwort Cottez' als Darstellung der Schwerpunkte von Theorie und Praxis seines Wörterbuchs erfährt somit auch eine gewisse Ergänzung durch Verfahrensinterpretationen, die nicht in der Mitteilungsperspektive des Autors waren.

In meiner Sicht ist der Cottez ein Wörterbuch der (L)WB, ein semasiologisch/onomasiologisches Wörterbuch der disponiblen/genutzten entlehnten WB-Morpheme (wie *anti-*, *super-*) und aus entlehnten WB-Produkten durch Segmentierung gewonnenen disponiblen/(bisher) nicht genutzten Einheiten (wie *-arcie*, *-pompe*), die gleichrangig in ihrer Etymologie, Morphosyntax und Bedeutung als "éléments" der das Vocabulaire savant konstituierenden 'Wörter' beschrieben werden.

Als Lemmata angesetzt sind diese "formants" von WB-Produkten nach Cottez unter dem Aspekt ihrer Vorkommenshäufigkeit/Produktivität, aber im Einzelfall auch aufgrund einer gewissen prävisiblen WB-Potenz (S. IX). Das Kriterium einer vorhersehbaren WB-Fähigkeit, das ja ausschließlich die LWB-Produktion betreffen kann, wird dabei nicht ausdrücklich auch zur zusätzlichen, auf diese potentielle neoklassische Produktivität zielenden Begründung des Ansatzes von ursprungssprachlich häufigen, geläufigen, in Entlehnungen zu analysierenden, aber bisher für die LWB nicht genutzten Einheiten herangezogen, ließe sich aber auch hierauf übertragen.

Dies stünde auch in Einklang mit einer der Cottezschen Zielvorstellungen: Bereitstellung aller von ihm segmentierten Einheiten für die Neuwortproduktion (S. XXII).

Prozesse der WB und ihre Darstellung bestimmen, wie im einzelnen zu zeigen sein wird, in hohem Maße die Mikrostruktur dieses Wörterbuchs. Differenzierte Markierungen erlauben, es auch als Teilbeitrag zur LWB-Produktion zu lesen.

Mit diesem Vorverständnis sichern wir den Cottez als Wörterbuch der WB und grenzen ihn ab von Bedeutungswörterbüchern der Segmente (vgl. unter 2. beschriebene Wörterbücher).

Henri Cottez, Maître-assistant für französische Linguistik an der Sorbonne Nouvelle, hat sein als Beitrag zur Linguistik verstandenes Wörterbuch dem Andenken Émile Benvenistes gewidmet und als Motto des Werks ein Zitat aus Benvenistes **Fondements syntaxiques de la composition nominale** über die Bedeutung der Nominalkomposition gewählt.¹ Außerhalb des französischen und romanistischen Kontextes, und gerade für das Deutsche, mag der inhaltlich sehr allgemein gehaltene Textausschnitt über Funktion und Bedeutung der Nominalkomposition als Motto zum Bearbeitungsgegenstand des vorliegenden Wörterbuchs überraschen: auf dem Hintergrund eines vorrangig derivationellen und syntagmatisch-analytischen indigenen Systems der frz. WB kann jedoch tatsächlich unter den Aspekten WB-produktiver Nominalkomposition weitgehend der Bereich begriffen werden, der Gegenstand des Cottezschen Wörterbuchs ist. In der Tat hatte gerade Benveniste (1966, S. 82) nicht nur gefordert, "de donner statut d'existence" auch dieser WB-Möglichkeit, die gemeinhin aus der frz. WB-Lehre ausgeklammert war, sondern auch versucht, eben diese neoklassische und bestimmte nach dem insgesamt und unabhängig von Abgrenzungen im einzelnen wohl nicht produktiven indigenen Kompositionsschema² gebildete frz. WB-Produkte aus zwei (noch) analysierbaren Einheiten (z.B. *portefeuille*) als eigentliche frz. Komposita von den neueren oder kompositionsähnlichen komplexen Ketten mit benennender Funktion (z.B. *moteur à refroidissement par air*) abzugrenzen, wie sie häufig sind in der fachsprachlichen WB als Erweiterung des traditionellen Typs (*pomme de terre, plat à barbe*).

Auf die unterschiedlichen Darstellungen in der (frz.) WB-Lehre und die Problematik in der WB-Lehre Benvenistes selbst, sowie auf jüngere Erscheinungen der frz. Nominalkomposition können wir hier nicht eingehen. Es erschien uns nur angebracht, für einen deutschen Wörterbuchbenutzer Stellenwert des Mottos und wissenschaftshistorische Würdigung Benvenistes etwas verständlicher zu machen und damit auch den Cottez selbst wenigstens

andeutungsweise in seinen muttersprachlichen und forschungshistorischen Hintergrund zu situieren.³

An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, daß ich der Beschäftigung mit dem lexikologischen Ansatz Cottez' und der lexikographischen Praxis seines wissenschaftlichen Wörterbuchs Anregungen für die Weiterentwicklung konzeptioneller Vorstellungen verdanke.

1.1.2. Cottez' Adressaten- und Zielvorstellungen im einzelnen

Die umfangreiche (23 S.) "Introduction théorique et pratique" ist eine Einführung in die Artikelstruktur und deren theoretische Grundlage. Sie enthält keine 'Hinweise für den Benutzer' im Sinne der allgemeinen Gebrauchswörterbücher. Im Gegensatz zu den unter 2. beschriebenen Wörterbüchern ist der Cottez nicht geleitet von in engerem Sinne sozilinguistischen, kommunikationstheoretischen oder sprachdidaktischen Gesichtspunkten.

So fehlen in der Einführung entsprechende Adressatentopoi. Der vorgestellte Benutzer wird jedoch in konkreten Zusammenhängen der Introduction genannt, zumindest erkenntlich, und läßt sich wohl auch aus der Konzeption des Wörterbuchs selbst ermitteln:

Insgesamt der gebildete Sprachteilhaber, insbesondere Wissenschaftler der einzelnen Fachbereiche, denen nicht nur die Fähigkeit zur I d e n t i f i k a t i o n von WB-Produkten durch die geleistete syntaktisch-semantiche Beschreibung der WB-Einheiten vermittelt werden (S. XVIII), sondern in den analysierten Einheiten selbst das Material zur P r o d u k t i o n neuer Fachtermini (S. XXII) geliefert werden soll.

Im einzelnen sind dies:

- Sprachwissenschaftler, denen von Cottez ausdrücklich Anregungen für weiterführende Studien gewünscht werden mit dem Hinweis auf das Desiderat der Erforschung der Konkurrenzbeziehungen griech. und lat. WB-Morpheme: "nous laissons aux lecteurs (!) l'initiative de ce genre de recherches" (S. XXI)
- Experten der verschiedenen Fachbereiche ("divers spécialistes théoriciens ou techniciens" (S. XXII), die nach sprachlichem Material für neue Benennungen suchen
- Vertreter von Normenausschüssen, die sich um kohärente (und internationalisierbare) Terminologien zu bemühen haben (S. XXII)
- Wissenschaftler der verschiedenen Fachrichtungen, auch "les amateurs d'histoire des sciences" (S. XVIII), die aufgerufen sind, Korrektur und Ergänzung zu Datierungen und Angaben zur Urheberschaft ("paternité") fachwissenschaftlicher Neuwörter anzubringen

- schließlich wohl auch ein ungenannter und unbeschriebener, aber aus der Struktur des Wörterbuchs erschließbarer gebildeter Laie – Laie im Hinblick auf die verschiedenen Fachbereiche –, der an der Darstellung solcher analysierten WB-Einheiten interessiert sein könnte und dem auch die Einsicht abverlangt werden kann, daß der Linguist die Untersuchung der "semiotischen Struktur" so gebildeter wissenschaftlicher Termini nicht ausschließen darf, Termini, deren Beschreibung man nach Cottez aber praktisch, als Gegensatz zu linguistisch, auch als Angabe von Referenzbeziehungen bewältigen kann. Ob unter solchen Angaben auch praktische Lexikographie für "n'importe quel locuteur" (S. VIII) verstanden ist, dessen Kenntnis oder Nichtkenntnis der Struktur der Termini als linguistisch nicht relevant erachtet wird, läßt sich nicht eindeutig folgern:

"La question de savoir si aujourd'hui n'importe quel locuteur est capable de les [ces signes] identifier n'est pas linguistiquement pertinente, et n'a d'autre intérêt que psychologique et sociologique. Quelle science, en effet, a jamais posé la conscience généralisée d'un phénomène comme critère de la réalité du phénomène? Certes, on peut *pratiquement* réduire le signifié d'un mot comme *gastéropode* à une relation de référence à un certain type de mollusques comme l'escargot ou la patelle, mais on ne peut *linguistiquement* exclure du signifié ce qui tient à la structure sémiotique que Cuvier a donnée à ce mot en le créant à la fin du XVIII^e siècle." (S. VIII) (Zum Verständnis vgl. die entsprechende Explikation in DUDEN Fremdwörterbuch, die tatsächlich nicht auf die "semiotische Struktur" rekurriert, sondern lediglich eine Einordnung in das fachwissenschaftliche Klassifikationssystem vornimmt: "Gastropode ... Schnecke als Gattungsbezeichnung (einer Klasse der Weichtiere od. → Mollusken; Zool.).")

Der sog. normale Sprachteilhaber ist berechtigterweise nicht als Adressat dieses wissenschaftlichen Wörterbuchs der entlehnten gebundenen WB-Einheiten vorgesehen. In seinen zu erschließenden Adressatenvorstellungen entspricht der Cottez in etwa dem geplanten "Lexikon der deutschen Lehnwortbildung" mit der beschriebenen Zielgruppe 'wissenschaftliche Fachöffentlichkeit und sprachinteressierte Benutzer mit einem bestimmten Maß an Sprach- und Sachkenntnissen' (vgl. Kap. 11).

Allein in Anbetracht feststellbarer Bedürfnisse von Wörterbuchbenutzern nach Erklärung der WB-Bedeutung, der Etymologie komplexer Einheiten und bei Sprachbenutzern beobachtbarer Verfahren der Bedeutungserschließung (vgl. Kap. 6 und 8) schiene es nicht akzeptabel, sollte tatsächlich dieser sog. normale Sprachteilhaber nur auf Wörterbuchparaphrasen oder enzyklopädische Definitionen zu den LWB-Produkten verwiesen werden, Didaktisierbarkeit also nicht in der Perspektive eines wissenschaftlich erarbeiteten Wörterbuchs der entlehnten gebundenen WB-Einheiten sein. Daß aber eine solche Darstellung durch Analyse gewonnener Einheiten für den sog. normalen Sprachteilhaber besondere, möglicherweise durch die Fachdidaktik unterstützte Vorbereitung braucht und dem Be-

nutzerbedürfnis nicht einfach durch eine bloße Einbeziehung der Einheiten unterhalb der Wortgrenze in ein gemeinsprachliches Wörterbuch abgeholfen werden kann, zeigt das Beispiel des Robert méthodique (s. unter 2.). In einem aus welchen Gründen auch immer mikrostrukturell eher restriktiv verfahrenen Wörterbuch stellt eine zusätzliche und weitgehend erklärungslose Darstellung von durch Analyse gewonnenen Einheiten gerade den sog. normalen Sprachteilhaber wohl eher vor weitere Probleme. Es wäre ihm dann tatsächlich mit adäquaten Paraphrasen oder enzyklopädischen Definitionen mehr gedient.

Die Zielgruppenvorstellungen Cottez' sind nicht zu trennen von seinem Verständnis von "Vocabulaire savant" und der in diesem Verständnis entwickelten Wörterbuchkonzeption, der Auswahl der Fachbereiche, der Corpuserstellung, der Erfassung und Darstellung der Einheiten selbst.

Es ist die offenkundige 'Wörtlichkeit' von "Vocabulaire savant" als 'Gesamtheit der von Fachgelehrten verwendeten, den klassischen Sprachen entlehnten (WB-)Einheiten', die eine Varietätenzentriertheit, und damit also die Ausgrenzung der Gemein- und Bildungssprache zur Folge hat.⁴ Fachsprachliches Corpus, identifizierte Einheiten der Fachsprachen und ihre Darstellung ausschließlich als (WB-)Einheiten dieser Fachsprachen sind die lexikographische Konsequenz (vgl. z.B. -isme, das lediglich in seiner medizinischsprachlichen Verwendung beschrieben ist).

"Vocabulaire savant" ist also nicht gefaßt als 'Gesamtheit der den klassischen Sprachen⁵ entlehnten, Fachwortschätze mitkonstituierenden, sich in diachronen Prozessen in die Gemeinsprache (Bildungssprache) integrierenden (WB-)Einheiten'.

Die unbestreitbare Tatsache solcher Integrationsprozesse wird auch von Cottez nicht angezweifelt. Hinweise, die wir noch im einzelnen zu kommentieren haben, belegen dies. Nur spielen diese Prozesse in der fachsprachenzentrierten Konzeption auf dem Hintergrund des Cottez'schen Verständnisses von "Vocabulaire savant" überhaupt keine Rolle. Damit entfällt hier innerhalb der Konzeption einer der wesentlichen Anstöße zur Begründung späterer Didaktisierungsnotwendigkeiten, wie sie sich aus einem zwar varietätenbezogenen, aber nicht varietätenzentrierten Ansatz eines gemeinsprachlichen wissenschaftlichen Wörterbuchs der entlehnten gebundenen WB-Einheiten selbst ableiten lassen; vgl. auch die Selbstdarstellungen von unter 2. beschriebenen Wörterbüchern, die als "Lerner-Wörterbücher" zu bezeichnen wären.

1.1.3. Corpus-Konzeption

Die Materialgrundlage Cottez' besteht in einer sekundär aus Enzyklopädien erstellten und sporadisch ergänzten Wortliste (vgl. hierzu 1.1.4.1.1.) und einem Textcorpus, das m.E.

die eigentliche Ausprägung dieses Wörterbuchs bestimmt.

Obwohl fachsprachenzentriert, entspricht die Corpus-Konzeption Cottetz' Vorstellungen der Projektgruppe, wie sie unter dem Aspekt einer für die Untersuchung der LWB unabdingbaren varietätenbezogenen Erweiterung der Materialbasis entwickelt worden war (vgl. Kap. 1). Das heißt, ungeachtet der unterschiedlichen Ausgangspositionen und Zielvorstellungen zeigen sich überraschende Übereinstimmungen in Einzelbewertungen.

1.1.3.1. Anspruch der Internationalität

Übersetzungen und fremdsprachige Texte

Die betont 'internationalistische' Konzeption Cottetz' geht über eine formale, einzelwortbezogene Darstellung von "europäischen Bezügen" hinaus, wie sie z.B. von Otto Basler in den Kommentaren zu seiner Arbeit am "Deutschen Fremdwörterbuch" thematisiert wurde. Sie beruht vielmehr auf der Erkenntnis internationaler Verflechtung von Fachsprachen, dann auf der Überzeugung, daß Terminologien und die sie bestimmenden sprachlichen Einheiten an Theorien und Systeme einzelner Forscher gebunden und deshalb in solchen auch übernationalen Gesamtzusammenhängen darzustellen sind:

"De proche en proche, nous avons étendu cette constatation aux diverses sciences: dès lors, nous devons entériner cette liaison entre constructions linguistiques et systèmes scientifiques, reconnaître ce que tel ou tel formant devait aux Grew, Linné, Cuvier, Lamarck, Mohl, Lyell, Haeckel, etc., en sciences naturelles et en biologie par exemple." (S. XIX)

Das heißt für die Praxis des Wörterbuchteils, daß neben der Ursprungssprache für die entlehnten (WB-)Einheiten auch die Herkunftssprache von LWB-Produkten angegeben bzw. durch die Angabe der "paternité" (Urheberschaft) kenntlich gemacht ist.

Mit der Darstellung solcher Zusammenhänge steht Cottetz in der Tradition historischer französischer Fachsprachenforschung, genauer: der linguistischen Forschungsrichtung, die sich mit der Herausbildung von Fachwortschätzen (mit griech., lat., später engl./amerikan. und auch jeweils indigenen (WB-)Einheiten) befaßt hat, wie sie für das Deutsche in dieser Form leider nicht entwickelt ist.

Vgl. hierzu z.B. Guilbert 1965 und 1967; Jean Giraud, der 1958 die Herausbildung der Sprache des Kinos – im angegebenen Zeitraum zunächst vorwiegend mit griech. (WB-)Einheiten – auf dem soziokulturellen Hintergrund der jeweiligen Zeitabschnitte analysiert hat, fordert (und realisiert in seinem Lexikonteil) in der Annahme eines "fonds international commun du vocabulaire savant" (S. 31) über die auch von ihm geleistete philologische Behandlung ("étymologie lointaine") der (WB-)Einheiten hinaus für ein "lexique de type nouveau" (ebd.) Angaben zur Herkunftssprache als der jeweils lehnwortbildenden Sprache ("étymologie proche"):

"Si l'on ne tenait compte que de l'étymologie lointaine des mots techniques scientifiques, *thaumatrope* ne serait pas plus un anglicisme que *stroboscope* un germanisme et *praxinoscope* un gallicisme; il s'agirait de mots grecs. Ce serait oublier, et la nationalité des créateurs, et l'utilisation, la juxtaposition nouvelles de racines pour désigner le résultat d'une recherche." (S. 31)

Ich selbst habe die Notwendigkeit kontrastiver Untersuchungen und Wörterbuchangaben zur étymologie proche noch mit der möglichen Entstehung von Musterdivergenzen innerhalb der europäischen Koiné begründet (vgl. Kap. 7).

Das Corpus enthält im einzelnen:

Drei naturwissenschaftliche Zeitschriften/Jahrbücher

- (1) Annales de Chimie et de Physique, Paris 1789ff.
- (2) Bulletin (...) puis Journal de Pharmacie, Paris 1809ff.
- (3) Comptes Rendus de l'Académie des Sciences, Paris 1835ff.

mit verschiedenen Auswertungsschnitten (chronologisch und textuell). Für (1) und (3) werden ausdrücklich Abhandlungen/Mitteilungen ausländischer Wissenschaftler in den betreffenden Organen erwähnt.

Die Quellenliste der 113 exzerpierten Einzelwerke enthält dementsprechend zu einem sehr hohen Anteil fremdsprachige Texte oder deren Übersetzung ins Französische (= 1:3). Dabei steht das Deutsche vermutlich mit ≈ 20% (bei einigen Texten deutscher Autoren war mir der originalsprachliche Abfassungsstatus nicht klar) der Übersetzungen an der Spitze, auf das Englische entfallen ≈ 13%; dazu kommen fünf Texte in deutscher, ein Text in englischer Sprache.

Dieser hohe Corpus-Anteil deutscher Texte und Übersetzungen aus dem Deutschen im Verhältnis zu englischen/amerikanischen Texten bzw. deren Übersetzungen überrascht auf dem Hintergrund gegenwärtiger internationaler fachwissenschaftlicher Entwicklungen. Die begründbare Auswahl erklärt sich jedoch aus der 'diachronie très synchronie'⁶ dieses Wörterbuchs, auf die wir noch einzugehen haben.

Zu den gelehrtenlateinischen Texten:

Über den Status der beiden gelehrtenlateinischen Abhandlungen (frühes, Mitte 19. Jh.) sind Hinweise im Vorwort nicht enthalten; in Anbetracht ihres geringen Anteils an der Gesamtzahl der Texte dürfte ihrer Aufnahme auch nur 'Pilotcharakter' zukommen, trifft sich aber mit Vorstellungen der Projektgruppe über die Bedeutung des Neu- und Gelehrtenlateins und einer Belegexzerption in diesem Bereich (vgl. Kap. 1). Die Wichtigkeit der Ermittlung von neulateinischen/gelehrtenlateinischen WB-Produkten u.a. im Hinblick auf

Datierung und Zuweisung demonstrieren Cottez' Wörterbuchangaben, z.B. unter *AULA-C(O)*:- "*Aulacomnion*, latin scient. v. 1820 (Schwaegrichen)".

1.1.3.2. Diachrone Aspekte der Corpuserstellung?

Vergleichbar der diachron-entwicklungsbezogenen Perspektive des LWB-Projekts mit der Langzeitperspektive einer notwendigen Untersuchung der Herausbildung der deutschen Fach- und Wissenschaftssprache erscheint Cottez' Ansatz nur auf den ersten Blick.

Die schon am Quellenmaterial selbst ablesbare Chronologie und Cottez' Kommentar⁷ zu den Exzerptionsschnitten bei den "*Annales de Chimie et de Physique*" zeigen, daß eher die Periode der *Herausbildung* und ersten *Etablierung* eines *Vocabulaire savant* Gegenstand dieses Wörterbuchs ist, das sich ja zunächst als Pilotunternehmen versteht.

Der entscheidende Unterschied also:

Es erfolgt eine weitgehende synchrone Einschränkung auf einen für die Herausbildung relevanten Beobachtungszeitraum. Somit wird das *Vocabulaire savant* in hohem Maße historisch fixiert und nicht als diachrones Kontinuum behandelt.

Im einzelnen:

Die Quellenliste Cottez' enthält fast ausschließlich wissenschaftliche Darstellungen dieser so charakterisierten Epoche mit nur wenigen Übergängen zum frühen und früheren 20. Jhd., was wohl ohne Bedeutung ist für den Dokumentationsteil, der sowieso fast nur Erstdatierungen notiert, sicher jedoch von negativer Auswirkung für die Zusammenstellung der Lemmaliste und die syntaktisch-semantische Beschreibung der (WB-)Einheiten, deren mögliche Veränderung im Laufe der weiteren Entwicklung von Fachsprachen so nicht erfaßt werden konnte. Vor allem aber bleiben bei Cottez' Position - entgegen dem verallgemeinernden Titel, den er seinem Wörterbuch gegeben hat - im Französischen und im internationalen Bereich neuaufkommende fachsprachliche Muster, vor allem neue Musterbedeutungen oder neue syntaktisch-semantische Strukturen, neue Repräsentationen unberücksichtigt. Auf die fehlende Beschreibung neuerer fachsprachlicher WB-Möglichkeit durch vielfältige Arten der Kürzung (auch im Bereich der den klassischen Sprachen entlehnten (WB-)Einheiten) hat Tournier 1982, S. 374, hingewiesen:

"Certaines créativités se sont pourtant mises en route, dans des domaines nouveaux, ne serait-ce que pour contrer ou domestiquer l'invasion terminologique anglo-américaine. La curieuse série des mots en at (informat-, automat-, communicat-, compilat-, ordinat-,

perforat-, privat-, programmat-, simulat-) ne finit-elle pas par dégager des bases réduites, mat et télé par exemple dans "télématique", mixte de télécommunications et d'informatique? Les syncopes et autres modes de troncation, voire les mots-valises, ne sont-ils pas en passe de devenir des procédés "savants" de formation: qu'on pense à "ordinogramme", "automation", "modem", "progiciel", "communication"? Si le t est relativement normal dans "robotique", "communicatique" ou même "privatique", comment le justifier dans "cybernétique" et surtout "bureautique"? Analogie? Epenthèse? Il semble bien qu'une suffixation en -tique s'affirme peu à peu, comme marque du mariage des sciences de l'information et de l'automatisme. De son côté -ique ne se transforme-t-il pas sous nos yeux en -iciel pour les choses, après avoir donné -icien pour les gens: "logiciel", "didacticiel"? ... Le temps est peut-être venu d'étendre à ce type de lexique les rigoureuses analyses d'H. C., qui ont réveillé notre curiosité par de subtiles remises en cause parfaitement contrôlées." (Hervorhebungen von der Verfasserin)

Neuere Lexikoneinträge, die Cottez' Zusatz "corpus" bilden, können gerade in diesem Bereich ein Textcorpus in keiner Weise ersetzen, eine Erfahrung, die wir bei der bisherigen vorläufigen Behandlung einiger WB-Einheiten haben machen können.

Vgl. zu diesem entwicklungsbezogenen Aspekt fachsprachlicher WB auch Werner im Vorwort zu ³1968 (1956!) S. 9:

"Mit der rapiden Entwicklung der Wissenschaften erweitert und verändert sich auch deren Terminologie. Für die dritte Auflage war es nötig, veraltete und heute weniger wichtige Stichwörter [= "Wortelemente"!] und Angaben zu streichen und dafür neue aufzunehmen."

Damit fehlen bei Cottez auch neuere engl./amerikan. (WB-)Einheiten, die ihrerseits auf das Lateinische/Griechische zurückgehen oder Rückentlehnungen aus dem Französischen selbst darstellen, ein Fehlen, das also nicht in Verbindung stehen kann mit dem schon beschriebenen engeren Verständnis Cottez' von "Vocabulaire savant" (z.B. *video(-)*, *mini-*, (2.) *mal-*), vielleicht aber mit dem Verständnis von dem, was Fachsprache ist.

1.1.3.3. Schwerpunktsetzung im Hinblick auf die Herausbildung der Fachsprachen

Entsprechend der zeitlichen Einschränkung von "constitution" verläuft eine Einengung auf Wissenschaftssysteme der Zeit.

Innerhalb dieser Auswahl ist eine Konzentration auf den naturwissenschaftlichen und medizinischen Bereich festzustellen. Daß dabei noch die weitgehende - unkommentierte - Einschränkung auf bestimmte Theoriesprachen international bedeutender Wissenschaftler (s. die Übersetzungen)⁸ und deren Terminologiebildung zum Nachteil der Darstellung von

Fachsprachen des sich entwickelnden zugehörigen praktischen Bereichs (z.B. Labormedizin, Pharmaindustrie/Produktbenennungen) und insgesamt zum Nachteil der technischen Fachsprachen und anderer Varietäten des Diasystems erfolgt, ist evident.

Diese Einschränkung kann den falschen Eindruck erwecken, als seien es nur bestimmte Varietäten, und hier wiederum nur spezifische WB-relevante Ebenen, die am Vocabulaire savant partizipieren, WB-Möglichkeit mit entlehnten (WB-)Einheiten nutzen.

Dubois 1962 hat in seinen varietätenorientierten Einzeldarstellungen, z.B. zu verarbeitenden Bereichen, u.a. "Matières plastiques et textiles artificiels" (S. 77), nicht nur bei Cottez fehlende neue gebundene WB-Einheiten oder neue Bedeutungen/Verwendungen von WB-Einheiten aufgeführt (-as, -ex, -vyl, -sat, -ol), sondern auch versucht, die Strukturen dieser neuen fachsprachlichen WB zu beschreiben:

"Il a paru intéressant d'isoler le vocabulaire d'une technique nouvelle et d'étudier les principales directions dans lesquelles se fait le système des suffixations.

Les matières plastiques et les textiles artificiels sont entrés dans la vie quotidienne après la Seconde Guerre mondiale. Applications des découvertes de la chimie organique, ils empruntent leur lexique à la science qui les a fait naître. La rupture existant entre le textile artificiel et les textiles naturels sur le plan de la fabrication et, par voie de conséquence, dans le domaine de la commercialisation, entraîne la formation d'un nombre important de créations arbitraires à partir des termes de chimie. La firme Dupont de Nemours (industrie chimique) qui a longtemps monopolisé la fabrication des textiles artificiels est la responsable de *nylon*, formé arbitrairement sur la troncation de l'élément chimique (vi)nyl et l'addition du suffixe -on. La nouveauté du lexique, les relations avec la langue scientifique, l'arbitraire de la création des mots nous ont conduit à choisir ce vocabulaire que nous avons établi en partant des fiches mécanographiques répertoriées pendant la préparation du Grand Dictionnaire encyclopédique Larousse." (S. 77) (Hervorhebungen von der Verfasserin)

Zum Vergleich s. den ausführlichen fachhistorischen Kommentar Cottez' zu -ol, in dem jeder Hinweis auf eine Verwendung der WB-Einheit zu Kunststoffbezeichnungen fehlt und auch nicht aus Sachhinweisen ableitbar ist.⁹

Ich denke, es ist deutlich geworden, daß hier und an keiner Stelle unserer Besprechung eine Desiderata-Wortliste im Stile üblicher Wörterbuchkritik aufgestellt, sondern der Versuch gemacht ist, Corpuskonzeption, Wörterbuchkonzeption und sie prägende Vorstellungen anhand des Fehlens von wie auch immer zu bestimmenden Gruppen von (WB-)Einheiten zu verdeutlichen.

Die Termini selber, die fast nur als Erstdatierungen (des ersten produktiven Auftretens der lemmatisierten WB-Einheit) ins Lexikon eingegangen sind, sind gekennzeichnet durch die Spezifik dieser zeitlich fixierten, ausgewählten Theoriesprachen und vermitteln ein unzureichendes Bild nicht nur der LWB überhaupt, sondern gerade auch der fachsprachlichen LWB mit entlehnten WB-Einheiten, wenn man sich die Cottezschen Prämissen nicht vergegenwärtigt. Das heißt, diese Termini erwecken den für die WB mit entlehnten Einheiten falschen Eindruck einer weitgehenden neoklassischen Homogenität der Einheiten in WB-Produkten. Ob diese Homogenität sich an den bei Cottez aufgeführten komplexen Einheiten auch als vorherrschend etymologische Homogenität¹⁰ im strengen Sinne erweisen würde, womit dann der Forderung einer spezifisch französischen Variante des Fremdwortpurismus nach genereller "homogénéité des formants"¹¹ in der (L)WB scheinbar Genüge getan wäre, haben wir nicht nachprüfen können. Daß solche strikte etymologische Homogenität im untersuchten Zeitraum tatsächlich beim WB-Akt thematisiert wurde, belegt Cottez selbst unter 2. *PER*-:

"- REM.: A propos de la formation de *peroxyde*. Thomson observe en note: "Les étymologistes m'objecteront sans doute que ce terme est un composé hétérogène du mot grec et latin; mais cette faute, si c'en est une, a déjà été fréquemment commise dans la formation des termes de Chimie. Mon unique objet était d'en employer un d'une signification tellement précise qu'il ne fut pas possible de s'y tromper.""

Das Phänomen diachron unterschiedlicher fachsprachlicher Verfahren der etymologischen Kombinierung, damit also auch die Tendenz zur Kombinierung im Sinne einer wie auch immer verstandenen etymologischen Homogenität, ist wohl nicht anzuzweifeln. Unsere vorgeschlagene (vgl. Kap. 7) (streng) etymologische Materialmarkierung für multiple Register zur LWB könnte erste Grundlage für die Untersuchung diachroner fachsprachlicher etymologischer Kombinierungstendenzen sein, wie sie innerhalb der 'synchronen Diachronie' des Cottezschen Wörterbuchs nicht sichtbar gemacht werden konnten.

Vermutlich entsprechen einer etymologischen Homogenität in einem gewissen Zeitraum auch eher die von Cottez gegen Benveniste behaupteten und verallgemeinerten homogenen 'klassischen' WB-Strukturen, wenn wohl auch insgesamt von einer Arbitrarität der LWB ausgegangen werden muß, die sich in der Gegenwart – allein schon durch die Ablösung des Bildungskanons – lediglich verstärkt hat.

Diese Ausführungen bedeuten im ganzen nicht Kritik am Cottez. Es wurde zum Teil nur versucht, den Gegenstandsbereich deutlicher einzugrenzen, die Prämissen sichtbarer zu

machen und auch Konsequenzen von Konzeption und Durchführung klarer aufzuzeigen, als dies Cottez in seiner Introduction getan hat. Diese hier versuchte Eingrenzung ist gleichzeitig auch zu sehen als die sachlich notwendige Abgrenzung der Zielvorstellungen und Positionen des LWB-Projekts oder eigener Vorstellungen von dem lexikologisch-lexikographischen Unternehmen Cottez'. Das gilt auch für die Darstellung des Lexikonteils im folgenden.

Es bleibt das Verdienst Cottez', erstmals in einer Art Pilotstudie¹² eine corpusgestützte, international orientierte, philologisch-linguistische Untersuchung zur LWB in Angriff genommen und in ein fundiertes wissenschaftliches Teilwörterbuch der LWB umgesetzt zu haben.

1.1.4. Lexikon

Das Wörterbuch selbst besteht aus zwei Teilen, der alphabetisch geordneten "partie sémasiologique" (461 S.), als Beschreibung der (WB-)Einheiten, und der "partie onomasiologique", einem relativ bescheidenen 'semantischen' Teil (52 S.) als ein ebenfalls alphabetisch geordnetes "Répertoire des notions".

1.1.4.1. Semasiologischer Teil

1.1.4.1.1. Zur Makrostruktur

Der semasiologische Teil ist ein Lexikon der gebundenen WB-Einheiten mit ca. 2.700 Einträgen. Es sind WB-Einheiten aus (allen?) Wörtern ("les mots", S. VIII) aufgenommen worden, die in den 1950 bis 1970 (!) erschienenen Enzyklopädien Quillet und Larousse und einigen zur Ergänzung herangezogenen populärwissenschaftlichen Texten lemmatisiert bzw. nachgewiesen waren. In welcher Gesamtrelation diese aus Sekundärquellen erstellte und als "corpus actuel" (S. IX) bezeichnete Liste der für die Lemmatisierung vorgesehenen (WB-)Einheiten zum Corpus der systematisch ausgewerteten Werke ("Ouvrages ayant fait l'objet d'un dépouillement systématique" (S. XXIV)) stehen, wird nicht ganz klar (vgl. 1.1.3.).

Vermutlich handelt es sich bei dem sog. corpus actuel über ein Ergänzungs"corpus" hinaus auch um eine Kontrollliste, die sekundär erstellt, mit der nach dem Grundcorpus erarbeiteten Liste zur Ausschaltung heute unüblicher, auch wissenschaftshistorisch nicht relevanter oder auch rein fremdsprachig gebliebener (WB-)Einheiten verglichen wird (wie z.B. beim "Deutschen Fremdwörterbuch" (R – Z) vorgegangen wurde). Dem kann na-

türlich kein zu echter Ergänzung führender Umkehrprozeß entsprechen, was nun die mangelhafte 'Gegenwartsbezogenheit' bei Cottez erklärt (vgl. 1.1.3.2.). Diese Vermutung würde auch durch die folgenden Bemerkungen Cottez' gestützt werden: "Enfin nous n'avons pas retenu les formants qui ont été essayés mais sont aujourd'hui non représentés dans une unité lexicale admise par le corpus actuel. Nous devons signaler que ce cas n'est pas rare, car certains formants qui relevaient d'un mode de description et de dénomination devenu archaïque se sont trouvés exclus." (S. IX)

1.1.4.1.2. Zur Mikrostruktur

1.1.4.1.2.1. "étymologie lointaine"

In kritischer Abgrenzung von üblichen Wörterbuchverfahren, zu den WB-Einheiten von Kombinationen etymologische Angaben zur Ursprungssprache ("étymologie lointaine") nur als ungefähre Bedeutungen zu bringen, plädiert Cottez in der Introduction für eine exakte Etymologie, die Systembeziehungen und Status der Einheit in der Ursprungssprache selbst berücksichtigt:

"On dira peut-être que cette référence aux structures morphologiques gréco-latines est un luxe dont on peut faire, sans inconvénient majeur, l'économie. Mais il n'en est rien, comme on va le voir par un exemple, pris entre bien d'autres, qui montre qu'en l'absence de cette référence on aboutit à de véritables contresens." (S. XIV)

Die Notwendigkeit solcher etymologischer Angaben belegt Cottez anhand unsinniger Angaben zu *antibiotique* (wie ἀντί "contre" und βιοτικός "qui concerne la vie") und skizziert modellhaft seine Morphoetymologie ("morphétymologie"). Im Lexikonteil wird versucht, dieser Vorstellung gerecht zu werden.

Daß nicht alle etymologischen Beschreibungsnotwendigkeiten gesehen werden können, die sich ja immer erst durch eine intensivere 'monographische' entwicklungsbezogene Behandlung einer (WB-)Einheit ergeben, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich also, daß wir erst aufgrund der Beschäftigung mit einer größeren Zahl von (WB-)Einheiten überhaupt in der Lage wären, fundierte Kritik an der Art der etymologischen Darstellung in einzelnen Artikeln zu üben! Zur Anregung sei also nur auf die etymologischen, entwicklungsbezogenen und paradigmatischen Beschreibungsnotwendigkeiten für *bio-/zoo-* verwiesen, wie sie in verschiedenen Zusammenhängen meines problemorientierten Beitrags skizziert wurden (vgl. Kap. 7).

1.1.4.1.2.2. "étymologie proche"

Unter "étymologie proche" verstehe ich die Angabe der lehnwortbildenden/entlehnenden Sprache, die im europäischen Sprachkontakt Herkunftssprache eines LWB-Produkts/einer Entlehnung darstellt (vgl. Kap. 7).

In diesem Sinne enthält – wie schon bei der Darstellung der Cottezschen Corpus-Konzeption erläutert wurde – der Lexikonteil Hinweise auf die Herkunftssprache als innerhalb der europäischen Koiné lehnwortbildenden/entlehnenden Sprache bzw. die Urhebererschaft ("indication de paternité") eines fachsprachlichen LWB-Produkts/einer Entlehnung. Diese werden gegeben in dem Bemühen, "en liant ainsi datations et paternités, à replacer dans l'histoire, en même temps que dans le système, nos unités de base." (S. XIX).

Das Verfahren selbst ist im Lexikonteil nicht so systematisch und für den Benutzer (als dem jeweiligen Laien in bezug auf die einzelne Fachsprache) eindeutig gehandhabt, wie es in der Einführung vorgestellt wird:

"datation de la forme française"

"indication de paternité"

mit den Beispielen:

"butyrique, 1816 (Chevreul)"

bzw.

"symbiose, 1888 (allemand, 1879, de Bary)"

Zur französischen Datierung erscheinen auch unkommentierte, nicht auf die lehnwortbildende/entlehnende Herkunftssprache verweisende Angaben einer offenkundig nicht-französischen paternité. Zweifelsfälle sind in Anbetracht der meist sekundär ermittelten Urhebererschaft eines fachsprachlichen LWB-Produkts in der Regel nicht schon über die Quellenliste des Textcorpus nachprüfbar.

Die Vermutung, es würde immer dann auf die zusätzliche Angabe der Herkunftssprache oder den Nachweis der Fremdsprachlichkeit selbst verzichtet, wenn das LWB-Produkt in einer französischen Übersetzung aus dieser Herkunftssprache datierbar war, hat sich insgesamt nicht bestätigt.

Beispiele für die verschiedenen Verfahrensweisen (Hervorhebungen von der Verfasserin):
PERC(O)-

<Perche (Zool.)>

"Du latin *perca* "perche" (grec $\pi\epsilon\rho\kappa\eta$ (perkê) proprement "la noirâtre") repris par Linné

comme t. générique. PROD. Percoides, 1828 (Valenciennes). Percidés, 1878 (a l l e m a n d, 1860)."

2. PER-

"Préfixe chimique introduit en 1807 par T h o m s o n (*Système de Chimie*, t r a d. f r a n ç a i s e 1809), pour exprimer le plus haut degré d'oxydation : "Quand un métal sera combiné avec autant d'oxygène que possible, le composé sera nommé *peroxide*, et cette expression dénotera l'oxydation complète du métal" (t. I, p. 163). A d o p t é a u s s i t ô t p a r l e s c h i m i s t e s f r a n ç a i s e t p a r B e r z é l i u s , ..."

PERCNO-

<Noirâtre, tacheté de noir>

"Grec περκνο- (*dans* περκνόπτερος ἄετος (!) [perknopteros aetos] <aigle aux ailes tachetées de noir>, nom donné par Aristote à un vautour), de περκνός [perknos] <noirâtre>. EMPR. Percnoptère, 1770 (B u f f o n), grec περκνόπτερος [perknopteros], cf. supra."

2. ASCO-

<Asque>

"Du latin scient. *ascus*, adapt. du grec ἄσκος (V. I. Asco-). PROD. Ascomycètes, 1836 (F r i e s). Ascospore, 1876 (a l l e m a n d 1870 , R e e s).

- REM.: Le latin scient. *ascus* (1817, Nees, etc.) n'a pas été que tardivement traduit en français par *asque* (1884); il était auparavant traduit par *thèque*."

Aus Angaben wie

"1880 (Kölliker)" zu Ostéoclaste

"1877 (Huxley)" zu Blastocoele

ist ohne Vorwissen erst - aber wenigstens - über die Quellenliste der Übersetzungsstatus des zugrundeliegenden Werks, also die nicht-frz. paternité eindeutig festzustellen, wobei der Hinweis auf die Herkunftssprache selbst, aus der ins Frz. übersetzt wurde, wiederum nur in der bibliographischen Angabe zu Huxley erfolgt. (Allerdings fehlen für einen Titel aus dem Huxleyschen Werk Hinweise auf den Übersetzungsstatus überhaupt, so daß also auch frz. Abfassungssprache angenommen werden könnte.)

Für andere, ohne Vorwissen nicht zuordenbare "indications de paternité", fehlt die Möglichkeit zur Nachprüfung über die Quellenliste, ist also eine Kontrolle über Enzyklopädien bzw. Spezialbibliographien erforderlich (z.B. (Ball), (Loeseke), (Ritthausen), (Colani), (Haüy)).

Solche Angaben zu Datierung, Urheberschaft und Herkunftssprache sind von großer Bedeutung nicht nur für die historische Fachsprachenforschung, sondern auch für Untersuchungen zur LWB/Entlehnung mit im europäischen Sprachkontakt begründbaren kontrastiv-linguistischen Intentionen und im Hinblick auf die je nationalsprachlich notwendigen Datierungen und varietätenorientierten Angaben innerhalb einer entwicklungsbezogenen Darstellung der LWB in der jeweiligen Nationalsprache selbst.

Gerade aus diesem Grunde wäre ein benutzerfreundlicheres, eindeutigeres Verfahren, das eine unmittelbare Zuordnung ermöglicht, wünschenswert. Nur deshalb die in Anbetracht der gerade in diesem Bereich beeindruckenden innovativen Leistung Cottez' vielleicht kleinlich erscheinende Kritik!

1.1.4.1.2.3. Syntaktische und semantische Beschreibung der (WB-)Einheiten

Eingangs- und Ausgangs-WB-Einheit ("formant initial/formant terminal" (S. X.)) werden im Lexikonteil nicht getrennt, erfahren aber entsprechend der determinans-determinatum-Struktur der komplexen Einheiten eine unterschiedliche Behandlung: nach Cottez (S. X) sollen für Ausgangs-Einheiten, soweit es sich nicht um 'echte' Suffixe handelt, im allgemeinen semantische und syntaktische Angaben gemacht werden, also auch die Relation zu Eingangs-Einheiten beschrieben werden, während für Eingangs-Einheiten im allgemeinen nur eine semantische Beschreibung erfolgt.

Die Beziehungen zwischen Ausgangs- und Eingangs-WB-Einheiten werden mithilfe einfacher, umgangssprachlicher Relationsbeschreibungen angegeben. Sie differenzieren sich nach den Bedeutungskomponenten selbst und unterstreichen damit die insgesamt fast 'über'gliedernde Organisation des Lemmabestandes.¹³

Beispiele:

1. -MANIE

"Délire particulier [en relation avec ce que désigne le formant initial]

Grec -μανια..."

2. -MANIE

"Goût maniaque ou morbide [pour ce que désigne le formant initial]

Grec -μανια..."

Zuweilen wird das Verfahren aber auch für Eingangs-Einheiten angewandt:

1. MICR(O)-

"Petit, faible, court [comme caractérisant ce que désigne le formant qui suit]"

2. MICR(O)-

"Petit, réduit, en miniature [comme qualificatif du nom qui suit]"

3. MICR(O)-

"Ce qui est petit, de dimensions réduites [comme objet du procès exprimé par le formant qui suit]"

4. MICR(O)-

"Quantité égale à un millionième [de l'unité ainsi préfixée]"

De 2. Micro-, par convention.

Auf die Darstellung der WB-Einheiten selbst¹⁴ gehe ich nicht kritisch ein (s. hierzu Kap. 8).

Meine Kritik gilt dem Anspruch an diese geleistete syntaktische und semantische Beschreibung der "formants" und die aus diesem Anspruch bewußt gezogene lexikographische Konsequenz:

"Notre propos a donc été de décoder ces signes savants, en y apportant toute l'exactitude compatible avec le passage d'un code à un autre. Nous ne définissons aucune des unités complexes que ces unités élémentaires ont permis de constituer. Nous nous contentons de donner une définition sémantique et syntaxique des unités sémiotiques de base, dont l'élucidation doit fournir l'interprétation des unités construites. (...) Le sens du composé se déduit donc du sens des éléments; avec une certaine approximation bien entendu, mais c'est aussi le cas des composés du vocabulaire commun, où *casse-gueule* pourrait bien désigner un homme brutal, et *casse-pieds* un terrain dangereux ... La reconnaissance du signifié global du signe complexe n'implique pas la reconnaissance immédiate de sa référence précise à telle ou telle réalité de l'univers extralinguistique, et c'est pourquoi nous parlons d'approximation. Mais cette approximation, si elle est indéniable quand on envisage des cas isolés, se dissipe de plus en plus quand on replace les signes considérés dans l'ensemble du code: plus on avance dans la maîtrise du code et l'identification de ses structures, plus on reconnaît qu'un certain type de référence est inséparable d'un certain type de signifié." (S. XI/XII) (Hervorhebungen von der Verfasserin)

Den Nachweis, daß sich die Bedeutung der komplexen Einheit aus der Bedeutung ihrer Teile ergibt, soll der Benutzer nun ausgerechnet an den sachlich schwierigen und sprachlich schweren Beispiel-WB-Produkten führen: an weitgehend fachspracheninternen WB-Produkten als den - bei Cottez also immer undefinierten - Erstbelegen der beschriebenen Fachsprachen, besonders ihrer Theoriesprachen, auch an - ebenso undefinierten - Entlehnungen (mit ihren möglicherweise wortgeschichtlich bedingten Bedeutungsveränderungen).

Mit diesen Vorstellungen von 'der Bedeutung' wird hier einem gebildeten, vielleicht sogar in einem Code gut eingetübten Benutzer (sonst aber 'jeweiligen Laien') ebenso unan-

gemessen etwas zugemutet, nämlich zu einer Bedeutung der Kombination über die Identifizierung ihrer Teile zu kommen, wie dem sog. normalen Sprachteilhaber – so konnte man es wenigstens auffassen – ungerechtfertigterweise etwas von vornherein abgesprochen worden war, nämlich über die Identifikation der Teile einer Kombination ihre Bedeutung zu verstehen, verstehen zu wollen.

Diese Kritik ist nur scheinbar ein Widerspruch in sich selbst:

Für das LWB-Projekt ist dargestellt worden, welcher Art "le sens" ist, von dem im Zusammenhang des Motivierens gesprochen wird, und welcher Art "le sens" der komplexen Einheiten. Auf die notwendigerweise unterschiedlichen Verfahren semantischer Beschreibung, also für die "formants" einerseits und "composés" andererseits, gehe ich hier nicht ausführlicher ein, sondern verweise auf die im LWB-Projekt entwickelten Vorstellungen, die in den Entwurf der Artikelstruktur eingegangen sind (vgl. Kap. 11).

Einwände gegen eine allein WB-regelorientierte Auffassung der Bedeutung der Kombination sind in jüngerer Zeit auch von praktischen Lexikographen erhoben worden.¹⁵

Am Beispiel:

Zum Verständnis der Bedeutung von *allégorie* als Kombination hätten semantische und enzyklopädische Informationen gegeben werden müssen, die über die syntaktischen und semantischen Angaben zu den gebundenen WB-Einheiten hinausgehen, also zeigen, was ALL(O)- "Autre, différent" und -EGORIE "Fait, manière de parler [caractérisés par le formant initial]" in ihrer Kombinierung *allégorie* bedeuten.

Beim Versuch, über die Ausganges-Einheit -TRUPE zur Bedeutung von *géotrupe* zu kommen, erhält man die Auskunft: "Qui perce, creuse [ce que désigne le formant initial]; à organe fousseur [caractérisé par le formant initial]", dazu die Termini "Géotrupe, 1827 (geotrupes, Linné). Proctotrupe, 1806 (Latreille)" mit dem Hinweis auf die Veränderung der syntaktischen Relation zwischen -TRUPE und der Eingangs-Einheit durch Latreille. Unter PROCT(O)- 'Anus' findet sich dann wieder "Proctotrupe, 1806 (Latreille)".

Hier gelingt es zwar, eine plausible WB-Bedeutung und einen sinnvollen Bezug zur außersprachlichen Wirklichkeit herzustellen: 'Erdwühler', 'Afterwühler'. Jedoch bleiben auch hier jeweils die Realbedeutung, die wissenschaftliche Bedeutung der Kombinationen als Termini und deren Stellung innerhalb des jeweiligen Klassifikationssystems völlig unklar.

1.1.4.1.2.4. Cottez' Unterscheidung von "EMPRUNT", "ADAPTATION" und "PRODUCTION"

Bemerkenswert ist, daß mit dieser Einteilung nicht nur eine grundsätzliche Differenzierung von Lexementlehnung und LWB getroffen wird, wie sie auch andere Wörterbücher der Lexementlehnungen/entlehnten gebundenen WB-Einheiten (s. unter 2.) in ihren Selbstdarstellungen thematisieren, sondern daß diese Differenzierung auch den Lexikonteil bestimmt. Das heißt, komplexe Einheiten sind markiert als EMPRUNT, PRODUCTION oder ADAPTATION.

Für den Benutzer sind also sichtbar gemacht: Disponibilität und Nutzung der einzelnen "formants" für die frz. (europäische) LWB einerseits – durch Markierung der LWB-Produkte als PRODUCTION – und ungenutzte Disponibilität von "formants" andererseits – durch Markierung der komplexen Einheiten als EMPRUNT –.

Damit kann dieser Lexikonteil insgesamt als bedeutender Teilbetrag zur Erforschung der LWB gelesen werden.

Daß ich für den LWB-Bereich weitere Differenzierungen von PRODUCTION für nötig gehalten habe (vgl. Kap. 7), ändert nichts an dieser Wertung.

Hier nur einige Anmerkungen zum Begriff der ADAPTATION:

Der Begriff der ADAPTATION, problematisch in der Grundannahme, versagt in Einzelfällen der Beschreibung von LWB-Prozessen. Es wird ausgegangen von einer reinen signifiant-Entlehnung ("ADAPTATION du grec ou du latin, auquel il [le formant, in einer komplexen Einheit] n'emprunte que son signifiant" (S. XVII), die nun mit Bedeutung versehen wird – als ob dies überhaupt allgemein vorstellbar wäre und als ob die signifié-Beziehungen in dem angeführten Beispiel zwischen *ἐνδογενής* "né dans la maison" und *endogène* nicht auch dann noch evident wären, wenn man sie aufgrund von genetisch-entwicklungsbezogenen Befunden für die WB-Einheiten sogar noch anders zu beschreiben hätte als mit "Bedeutungsänderung":

Der Begriff der ADAPTATION, wie er von Cottez mit gutem Grund im Hinblick auf fachsprachliche Entlehnungsprozesse insgesamt entwickelt wurde, ist dennoch nicht geeignet, genauer zu unterscheiden zwischen einer einmal entlehnten komplexen Einheit in ihrer wortgeschichtlichen Entwicklung, einer spontanentlehnten komplexen Einheit mit semantischer Abweichung von der Ursprungssprache und einem LWB-Produkt, das fast 'zufäl-

lige' ausdrucksseitige Identität bei fast 'zufälligen' semantischen Beziehungen (s. oben) mit einer komplexen Einheit der Ursprungssprache aufweist.

S. z.B. Ende 19. Jhd. im Engl./Amerikan. lehngebildetes *Zoographe*, 'Kinematograph'. Dies wäre wohl eine ADAPTATION im Sinne Cottez', nämlich Übernahme von signifiants in ihrer Kombination mit einer autonom gegebenen fachsprachlichen Bedeutung 'Kinematograph', unabhängig von der Bedeutung der signifiants-Kombinierung der Ursprungssprache ζωογράφος "der lebende Wesen, der nach dem Leben malt; Maler" (Pape).

Es genügt nicht, hier lediglich die Cottezschen Aussagen zur Bedeutungsbeziehung zu-rechtzurücken; denn die Annahme einer ADAPTATION überhaupt, statt einer PRODUCTION, ließe hier völlig unberücksichtigt die Spezifik eines möglichen LWB-Prozesses, d.h., die schon vorhandene Produktivität eines neoklass. -*graph(e)* in der europäischen Wissenschaftssprache als WB-Einheit zur Bezeichnung mechanischer Aufzeichnungsgeräte, die natürlich entwickelt ist aus dem griech. nomen agentis (nach Cottez selbst jeweils in PRODUCTIONS wie "PROD. Pantographe, 1743. Ellipsographe, 1846"; "PROD. Télé-graphie, 1792" und "PROD. Maré(o)graphie, 1844. Anémographie, 1850"). Unberücksichtigt blieben auch die semantischen Felder des notwendigerweise innerhalb des Fachbereichs neu zu Beschreibenden, nämlich 'Leben', 'Bewegung' und 'Handlung', Felder, denen Giraud 1956, S. 32 die aus belegten WB-Produkten ermittelten Etyma *anima, vita, vivus*; βίος, ζωή, ζῶν bzw. *mutare, rotare*; γυρός, κινέω, κίνημα/πρᾶξις, στρόβος und τρόπος zugeordnet hat (zu denen dann im Index noch die indigenen Einheiten kommen, s. *mouvement* in *mouvementographie, mouvementoscope*).

Nicht beachtet wäre dann auch die Tatsache, daß für zoo- e n t g e g e n der allein etablierten neoklass. Musterbedeutung 'Tier-' ein semantischer Rückgriff auf die Ursprungssprache erfolgt und zoo- varietätenspezifisch in dieser neuentlehnten Musterbedeutung innerhalb eines begrenzten Zeitraums produktiv wird.

Die Kombination selbst steht in einem sprachlichen und außersprachlichen Bezugssystem, das nicht erlauben würde, lediglich von ADAPTATION zu sprechen. Diese Abgrenzung erscheint notwendig im Hinblick auf die eigentlichen LWB-Prozesse, selbst wenn man die Zahl der so zu beschreibenden und zu differenzierenden Fälle als gering(bleibend) ansehen würde.

1.1.4.1.2.5. Zum Problem 'Fachsprache und Gemeinsprache'

Grundsätzliches wurde hierzu schon gesagt (vgl. 1.1.2.). Es geht nur nochmals darum, schon erwähnte Hinweise Cottez' auf die Gemeinsprache und deren Status im Lexikon- teil darzustellen und einen der grundlegenden Unterschiede zu unserem LWB-Projekt zu verdeutlichen.

Hinweise auf die Gemeinsprache erfolgen in den seltenen Fällen, wo für die fachsprachliche WB-Einheit Entwicklung aus der Gemeinsprache (Bildungssprache) angenommen wurde. Differenzierende Angaben zur Bedeutung, zu Typen syntaktisch-semantischer Strukturen dieser auch in der Gemeinsprache vorliegenden WB-Einheiten werden jedoch auch dann nicht gemacht. Vereinzelt sind auch Hinweise auf den Transfer Fachsprache → Gemeinsprache gebracht.

Beispiele:

-ISME

"Suffixe utilisés pour former des t. de Médecine, qui désignent une intoxication ... spécialisation du suffixe commun *-isme* ..."

1. -ITE

"Suffixe du vocabulaire médical ..." (ohne Hinweis auf die Gemeinsprache)

SUPER-

"Préfixe du vocabulaire commun (latin *super* "sur, dessus"), popularisé par la publicité, auquel le vocabulaire savant a parfois recours en lui donnant des valeurs particulières:

- 1) "(Qui est) au-dessus de, au-delà de [ce que désigne le formant qui suit]". Latin *super-* (ex. *supermundialis* "qui est au-dessus du monde; céleste"). PROD. Supersonique, 1945.
- 2) "Supplémentaire, de surcroît, nouveau [comme caractérisant ce que désigne le formant ou le mot qui suit]". Latin *super-* (ex. *superpostulatio* "nouvelle demande"). EMPR. Superfétation, XVI^e, latin médiéval *superfetatio*, du classique *superfeto* "je conçois de nouveau". PROD. Superimprégnation, 1883. Superinfection, milieu XX^e."

-COLORE

""D'une couleur, de couleurs [caractérisées par le formant initial]". Latin *-color* (ex. *discolor* "de diverses couleurs"), de *color* "couleur". EMPR. Bicolore, XV^e, latin *bicolor*.

- REM.: Ce formant appartient au vocabulaire savant (ignicolore, versicolore ...);

cependant la diffusion du tricolore (1789) des patriotes, et de l'incolore (1797) des chimistes l'a implanté également dans le vocabulaire commun."

3. ANTI-

""(Qui, ce qui est) opposé, contraire à [ce que désigne le formant ou le mot qui suit]"
Préfixe qui, depuis le XIX^e, est entré dans le vocabulaire commun. De 1 et 2. Anti-.
PROD. Antichrétien, antiphilosophe ..., dernier tiers du XVI^e."

1.1.4.2. Onomasiologischer Teil

Der onomasiologische Teil als "Deuxième partie – Répertoire des notions" ist eine knappe, völlig 'undogmatische' Zusammenstellung von Übersetzungen, Bereichsangaben, grammatischen (logischen, semantischen) Kategorien, nicht mehr als eine Art Umkehrwörterbuchteil, dem die Charakterisierung "onomasiologisch" eigentlich nicht zukommen kann. Die Umkehrung erfolgt formalsemantisch, eine im semasiologischen Teil vermißte Darstellung paradigmatischer Beziehungen mit semantischer und einzelbereichsbezogener, jeweils auch diachron orientierter Abgrenzung unter Einbeziehung einer "morphoetymologischen" Kontrastierung wird hier nicht nachgeliefert.

Der 2. Teil hat also keinen Benutzungs-Eigenwert, er ist nicht gedacht als verwendbar ohne Zuhilfenahme von Teil 1, für den er nur eine Art grobes 'semantisches' Register darstellt.

Beispiele:

Vie: 1. Bio-; -év-; Vit-; -zo-.

Avaler: 2. -phagie; 2. -vore.

Négatif (préfixe): A-, an-; 1. In-; U-.

Linguistique (trait, unité): -ème.

Bleu: 1. Cyan(o)-.

Bleu de prusse: 2. Cyan(o)-.

Bleuâtre: 1. Glauc(o)-.

Intellectuel (état): -phrénie.

Ilots de Langerhans: Insul-.

Wie problematisch es ist, zu den einzelnen notions zu kommen, unter denen man dann WB-Einheiten verzeichnet finden kann, ist schon an diesen Beispielen abschätzbar.

"Fournir les moyens d'une interprétation rationnelle des mots savants déjà construits,

aider à la construction rationnelle de nouvelles unités ... tel a été notre double objectif." (S. XXII/XXIII): Der Produktionswörterbuchteil erscheint noch nicht ausreichend entwickelt, um die Zielvorstellungen Cottet's zu erfüllen. In Anbetracht der lexikologisch-lexikographischen Bedeutung dieser Pilotstudie darf auch diese Kritik nur als Anmerkung am Rande verstanden werden.

1.2. Gilles Leclerc: Il y a phobie et phobie, Québec 1980 = Néologie en marche, numéro 16, 1980

Ein Beitrag zur Benennung von Phobien? Oder ein "Ableitungsinventar" zu -(o)phobie?

Gilles Leclerc, in der Titellei ausgewiesen als "terminologue. Office de la langue française Québec" hat in der Benennungs- (und Normierungs-)problemen gewidmeten Reihe "Néologie en marche" des Office de la langue française Québec von ihm entwickelte phobie-Bezeichnungen vorgelegt.

Die Arbeit Leclercs präsentiert sich als ein nach den (800) Objekten der phobies alphabetisch geordnetes Wörterbuch dieser (ca. 1.100) selbstgebildeten, im nachhinein zum großen Teil auch belegt vorgefundenen 'Neologismen' des WB-Musters -(o)phobie mit ihren ebenso selbstgebildeten Synonymen und Antonymen sowie tatsächlich nachweisbaren engl./amerikan. Entsprechungen (300).

Vertreten mit einer eigenen Liste solcher Bildungen (vgl. Index Complémentaire B) ist Jean-Yves Dugas, de la Commission de Toponymie, der auch Leclercs Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen versucht hat.¹⁶

1.2.1. Die von Leclerc vorgelegten phobie-Bezeichnungen, die ausschließlich mit griech. (agriech., gelegentlich ngriech.) Einheiten gebildet sind, also strenge etymologische Homogenität wahren, repräsentieren nun gerade nicht - wie man zunächst annehmen würde - Versuche zur Entwicklung von Benennungen für in der med./psychol. Forschung ermittelte klinische Phobien. Es ist vielmehr der Versuch gemacht worden, entsprechend der gemeinsprachlichen frz. Bedeutung von N *phobie*¹⁷ 'Abneigung, Widerwille, Aversion', bestimmte Alltagsängste, richtiger: Alltagsbefürchtungen zu benennen.

Hier eine kleine Lese zu 'Erbsensuppenaversion', 'Abneigung gegen Autobahngebühren', 'Brathuhn- und Weihnachtsaversion', 'Furcht vor dem eisernen/Eisernen Vorhang', 'Aversion gegen Kontaktlinsen', 'Befürchtungen hinsichtlich verelendeter Slumgebiete' :

Pois, soupe aux	Pisozomophobie	Phacozomophobie	Pisozomophilie
Péage routier	Odophorophobie		
Poulet rôti	Optalectryonophobie		
Nativité (Noël)	Christogénethliophobie		
Rideau de fer	Sidéroparapétasmophobie		
Verres de contact	Ophthalmohyalophacophobie	Optohyalophacophobie	
Bidonvilles (2)	Eschatopénétoédémophobie	Aporeschatodémophobie	
		Aporomyriodémophobie	
		Eschataporodémophobie	
		Myriopénétoédémophobie	

(2) Un bidonville

est un bourg (dêmos) d'une extrême (eschatos) pauvreté (pênia), d'une ultime, infinie (muriös) indigence (aporia). "Pauvre" se disait penês, êtos.

Diese wenigen Beispiele zeigen, daß entgegen der Vorstellung dieser Arbeit durch den verantwortlichen Herausgeber der Reihe (Jean-Claude Boulanger, responsable des travaux de néologie, Office de la langue française Québec) von einem Beitrag "consacré aux termes nouveaux ... relatifs aux phobies et, dans une moindre mesure, aux philies" (S. 11) im eigentlichen Sinne nicht gesprochen werden kann.

Es ist offensichtlich, daß Leclercs WB-Produkten keine Benennungsfunktion im Sinne eigentlicher Terminologearbeit zukommen kann. Ein fachterminologisches Benennungsbedürfnis für nicht-klinische alltägliche Abneigungen anzunehmen, wäre absurd.

Die Strukturen der verzeichneten WB-Produkte selbst weisen darauf hin, daß die Arbeit Leclercs entgegen ihrem äußeren Kontext wohl nicht einmal als situiert im Umkreis der eigentlichen gemeinsamen terminologischen Bemühungen von Fachwissenschaftlern und Linguisten-Terminologen um die Entwicklung von Benennungen klinischer Phobien anzusehen ist. Das heißt, sie ist auch nicht zu verstehen als ein am Gesamtbereich der phobies entwickeltes terminologisches Konzept zur Benennung von Phobien. Auch in diesem Sinne erscheint uns die an den Autor ergangene Aufforderung zur weiteren Behandlung u.a. der "manies" und "philies" auf einem Mißverständnis zu beruhen.¹⁸

Welchem Ziel ist also die Arbeit gewidmet, wenn nicht - wie unterschiedlich auch immer begriffen - den "termes ... relatifs aux phobies" (s.o.) selbst?

Zwar haben offenbar der Hintergrund des terminologischen Forschungsbereichs und auch die von Leclerc selbst gewählte Form eines entwickelten Lexikons bestimmte unzutreffende Deutungen begünstigt, doch sind die Zielvorstellungen in der Einleitung des Autors so umrissen, daß ein *Demonstrationscharakter* dieses *-(o)phobie*-Lexikons ableitbar sein müßte.

Die als linguistisch ausgewiesene Arbeit hat zum Ziel eine Art Einführung in die fachsprachliche WB, das verfügbare griech. Vokabular und das vom Frz. abweichende griech. WB-Schema, wobei der interessierte Laie auch mithilfe der spielerisch entwickelten Benennungen ihm vertrauter alltäglicher phobies mit einem Teilbereich medizinischsprachlicher Terminologie, also den Bezeichnungen für Phobien vertraut gemacht werden soll:

"(...) ledit court ouvrage ne prétend pas à la rigueur scientifique, ni encore moins n'aspire à se substituer, de quelque manière que ce soit, aux ouvrages de médecine, ou même aider à combler de quelconques lacunes de vocabulaire qui pourraient exister dans ce domaine; considérer que la notion de "phobie" constitue un large secteur néologique à explorer (...), un bon exercice lexical et sémantique pouvant montrer la richesse génératrice des langues dites "mortes", le grec en particulier, auxquelles pourtant tout le monde scientifique, technique et même industriel contemporain a recours souvent, fait appel et se réfère, lorsqu'il est besoin de créer des mots nouveaux pour désigner des réalités, découvertes et inventions nouvelles (...)." (S. 21)

"Notre but, en préparant le présent lexique, n'était pas didactique ou dogmatique, mais purement linguistique et informatif: familiariser le public profane et intéressé avec une partie de la nomenclature médicale largement rébarbative (...)." (S. 22)

Dabei sind im Zusammenhang der Darstellung des "mode de formation de termes savants ... à partir du grec" (S. 23) auch Einzelhinweise auf einen *formalen* "usage occidental" (S. 24, 29) gegeben. Doch wird insgesamt die etablierte autonome, im Prinzip etymologisch nicht-homogene europäische fach- und gemeinsprachliche WB auf *graeco(n)lat*. Grundlage mit *integrierten* entlehnten, möglicherweise in ihrer Bedeutung und Morphosyntax von der Ursprungssprache abweichenden (WB-)Einheiten nicht thematisiert und in Bezug gesetzt zu dem mit dem Lexikonteil exemplarisch vorgeführten – hier zum großen Teil sachbedingt notwendigen – extremen Rückgriff auf die Ursprungssprache selbst, die Neuentlehnung also (noch bzw. inzwischen) "*fremder*" (WB-)Einheiten aus dem Griech. Daß eine ja gerade auch für die Terminologiearbeit entscheidende semantische Kontrastierung von integrierten (WB-)Einheiten des Vocabulaire savant der europäischen Koiné und etymologisch entsprechenden Einheiten der Ursprungssprache bei der kreativen Entwicklung von phobies-Benennungen selbst offenbar nicht erfolgt ist, ist in Anbetracht Leclercscher WB-Produkte wie *zograph(e)phobie* 'Abneigung gegen die

Malerei' und *amaxobiophobie* 'Aversion gegen das Leben im Wagen' zu vermuten (vgl. Kap. 7), die übrigens beide als im nachhinein auch belegt vorgefunden markiert sind. (Der gelegentliche Zugriff auf das Ngriech. wird außersprachlich begründet, und erscheint auch unter keinem linguistischen Aspekt begründbar (S. 33).)

Auf den kreativen, anhand der Bildungen auf *-(o)phobie* von Leclerc geführten Nachweis der WB-Verfügbarkeit klassischer Sprachen auch im Sinne des ursprungssprachlichen Repertoires und gerade der Arbitrarität bei der WB mit entlehnten/neu entlehnten (WB-) Einheiten habe ich in meiner Darstellung von Etymologie und LWB, ungeachtet dieser kritischen Anmerkung, die sich nur auf die sprachwissenschaftliche Behandlung der LWB und ihre Konsequenzen für die Terminologiearbeit bezieht, dennoch berechtigterweise verwiesen (vgl. Kap. 7).

1.2.2. Es braucht nun nicht weiter ausgeführt zu werden, daß diese Arbeit, die auch als linguistischer Beitrag zur Untersuchung von Ableitungsphänomenen gewertet und in eine Reihe mit Studien zur frz. WB gestellt wurde, in keiner Weise als eine z.B. der innovativen Wirkung von Höfler 1972 zu verdankende Untersuchung zur Integration von *-(o)phobie* ins Frz. zu betrachten ist. Selbst die im nachhinein belegt vorgefundenen und mit * markierten *-(o)phobie*-Bildungen sind, ebenso wie die engl./amerikan. Entsprechungen, nicht mit Quellenangaben und Kontext nachgewiesen, so daß sie, wie sie hier präsentiert sind, nicht einmal als vorgesehenes Material für ein sog. Ableitungsinventar zu werten wären.

(Hiervon unberührt bleibt die Tatsache, daß natürlich *alle*, also auch die nicht im nachhinein belegt vorgefundenen WB-Produkte kommentiert und zitiert mit "1980 Leclerc *Phobie*" o.ä. in ein "Ableitungsinventar" zu *-(o)phobie* eingehen könnten.)

Insofern ist auch unter dem Aspekt einer wissenschaftlichen *D e s k r i p t i o n* und eines entsprechend erarbeiteten "Ableitungsinventars" Dugas' Empfehlung einer ebenso gearbeiteten Behandlung, z.B. der manies, wie sie mit dem ausdrücklichen, beinahe tadelnden Hinweis nochmals auf Höfler gegeben wird ("(...) il se contente d'enregistrer des formes attestées sans avoir recours à quelque création que ce soit." (S. 376, Anm. 9)) als ein Mißverständnis anzusehen:

Am Ende deshalb die abschließenden Bemerkungen Leclercs in seiner Einleitung:

"Le petit lexique que voici — nous tenons à le souligner de nouveau — ne prétend à aucune valeur médicale et scientifique: il n'a qu'un intérêt linguistique, et c'est dans cette seule perspective que nous l'avons préparé. Nous n'ambitionnions là qu'à démontrer, de façon simple et sans ostentation, la richesse lexicale d'une

des langues techniques ou de spécialités, et à en souligner le caractère international et, pour ainsi dire, intemporel, les racines grecques auxquelles il est fait appel pour la création de ce genre de mots datant de près de vingt-cinq siècles.

Les mots s'inventent par nécessité ou par plaisir, apanage des savants d'une part, et des linguistes, professionnels ou amateurs, d'autre part." (S. 25)

2. Wörterbücher der Segmente, der Lexementlehnungen und Etyma – für einen breiteren Benutzerkreis sog. normaler Sprachteilhaber

Diese im folgenden nur überblicksweise vorgestellten Wörterbücher sind insgesamt unausgesprochen nicht oder ausdrücklich nicht Wörterbücher der WB-Produktion. Sie haben zum Ziel lediglich die Angabe der *B e d e u t u n g* zu – wie auch immer ermittelten – Segmenten von (entlehnten) Lexemen bzw. LWB-Produkten verschiedener Herkunftssprachen, die nicht voneinander abgegrenzt sind, zu Lexementlehnungen oder zu Etyma, die verschiedensten, aber nicht differenziert dargestellten Entlehnungs- und LWB-Prozessen zugrundeliegen.

Da diese Wörterbücher also nicht zur *s p r a c h p r o d u k t i v e n* Kompetenzerweiterung dienen sollen, wäre vielleicht zu fragen, ob sie dann tatsächlich einen Beitrag zur *s p r a c h r e z e p t i v e n* Kompetenzerweiterung leisten können.

Wenn wir aber davon ausgehen, daß damit eine in diesem Bereich unberechtigte Dichotomie aufgebaut wird, also von vollständig gelungener sprachrezeptiver Kompetenzerweiterung dann nicht gesprochen werden kann, wenn ein (dann auch 'produktionsfördernder') Einblick in Entlehnungsvorgänge selbst, (je nationalsprachliche) synchrone (L)WB-Prozesse sowie in die synchronen syntaktisch-semantischen Strukturen einzelner (L)WB-Muster nicht gewährleistet ist, haben wir den synchron-kommunikativen Erfolg solcher Wörterbücher von vornherein als eingeschränkt zu bewerten (vgl. hierzu auch Kap. 8).

2.1. Le Robert Méthodique. Dictionnaire méthodique du français actuel. Rédaction dirigée par Josette Rey-Debove, Paris: Le ROBERT 1982 (Ms. März 1984)

2.1.1. Einführung

Der ROBERT MÉTHODIQUE, Dictionnaire méthodique du français actuel (im folgenden: Robert méthodique), versteht sich zurecht – was die tatsächliche lexikographische Realisierung gegenwärtiger lexikologischer, auch die Handbuchkonzeption bestimmender Theorien über "Wörter" und "Morpheme" im Lexikon betrifft – als neuen Typ eines Wörterbuchs, eines dictionnaire der "mots" und "éléments" (= Wörter und Elemente, Elemente definiert

als "unités connues sous le nom de préfixes, suffixes et radicaux" (S. XII)), wobei die unter den "Elemente" eintragen verzeichneten WB-Produkte ihrerseits wieder lemmatisiert sind. In der Organisation des Lemmabestandes erscheinen "mots" und "éléments" als Einträge gleichrangig.

Neben der Einarbeitung eines Morphemwörterbuchs in ein Lexemwörterbuch ist als weitere handbuchadäquate Vorstellung das sog. integrierte, onomasiologisch/semasiologische Wörterbuch hier ebenfalls schon realisiert und durch ein perfekt erscheinendes inhalts-/ ausdrucksseitiges Verweissystem abgesichert.

Nicht verwunderlich also erste positive Stellungnahmen zu diesem Wörterbuch einer neuen, richtungsweisenden Konzeption; vgl. z.B. Hausmann 1982, S. 132.¹⁹

Zurück zur Selbstdarstellung des Robert méthodique:

Ziel ist die Darstellung des (ausgegrenzten) Wortschatzes der "Wörter" und "Elemente", ermittelt mithilfe der Distributionsanalyse ("Toute autre démarche ramène à la diachronie ou débouche sur la créativité lexicale, qui n'est pas notre propos ...") (S. XVI) ...: "Ce dictionnaire ne traite pas de la production des mots; il ne s'agit ni d'envisager historiquement le processus de formation, ni de créer des mots nouveaux, ni de faire fonctionner de quelconques règles transformationnelles." (Hervorhebung von der Verfasserin)

Das heißt, WB-Lehre in verschiedenen theoretischen Ansätzen, besonders in ihrem sprachwissenschaftlich diachron orientierten, wird indirekt als methodologische Basis der zu leistenden Einteilung des Wortschatzes in "Wörter" und "Elemente" (mit)ausgeschlossen, WB-Bezogenheit als Prinzip der Darstellung des Wortschatzes ausdrücklich abgelehnt. Der sekundäre Gebrauch der Einträge als WB-Muster ("modèles utiles pour la néologie") wird in das Belieben des einzelnen Wörterbuchbenutzers gestellt (S. XVI).

Die "Elemente" haben in der Tat in der lexikalischen Erfassung und lexikographischen Beschreibung des Robert méthodique ebenfalls eine Art "Wort"- und nicht WB-"Element"-charakter.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen fällt es nicht schwer, das im Hinblick auf ein lexikologisch-lexikographisches Projekt "Lehnwortbildung" zu ziehende Resümee gleich an den Anfang zu setzen:

Richtungweisend speziell für die Herausbildung unserer Methode der lexikalischen Erfassung und lexikographischen Darstellung entlehnter gebundener WB-Einheiten der deutschen Sprache kann der Robert *méthodique* nicht sein.

Dies träfe auch für einen WB-orientierten Teil eines "Handbuchs der schweren Wörter" zu (vgl. Kap. 1).

Wir meinen, daß dennoch ein kurzer Überblick über ein Wörterbuch angebracht ist, dessen Verdienst darin besteht, erstmals konsequent und gleichrangig durch Segmentierung gewonnene Einheiten als Lemmata anzusetzen und in paradigmatischen Zusammenhängen darzustellen.

2.1.2. Zum Gegenstand "Element" im Robert *méthodique* und der Methode seiner Ermittlung

Gestützt auf Nida 1946 ist ein Analyseverfahren gewählt, das sich als "structurale, distributionelle et morphologique" (S. XVI) versteht: Ermittlung von bestimmten Wörtern (mots) gemeinsamen Morphemen ("morphèmes liés communs"), die mindestens in zwei Wörtern in unterschiedlicher Distribution auftreten (z.B. *usu-*, ermittelt aus *usufruit* und *usufructaire*).

Dieses Verfahren der Morphemermittlung führt dazu, daß nicht nur- und tatsächlich auch - WB-Einheiten im traditionellen Sinne verzeichnet sind, sondern - wie Hausmann 1982, S. 132, richtig gesehen hat, ohne allerdings auf die Konsequenzen einer solchen Analyse einzugehen - "vor allem Wurzeln (...) Eintragungsstatus" haben. Damit sind also "Elemente" lemmatisiert wie ROG-, SAG-, TERN-, TURG-, TUT-, für die im Artikel zwar die selbst einem gebildeten Wörterbuchbenutzer schwerlich auf Anhieb gelingende Herstellung von 'Wortzusammenhängen' geleistet ist (vgl. z.B. unter ROG- *rogations* und *rogatoire* mit Untereinträgen wie *proroger* und *interrogateur*), aber keinerlei diachrone und synchrone WB-Zusammenhänge erhellt werden, d.h. dort, wo überhaupt solche beschreibbar wären. Der formalen Durchsegmentierung des ausgegrenzten Wortschatzes sind nämlich auch Einträge zu verdanken, für die weder WB-Relevanz unter philologisch-linguistischen Aspekten noch - in einer benutzerbezogenen Perspektive - ein Analysebedürfnis anzunehmen wären. Es sei verwiesen auf "Elemente" wie ANXI- "Élément qui signifie 'angoisse'", ermittelbar lediglich aus *anxiété* 'Angst' und *anxieux* 'ängstlich' mit dem Adv. *anxieusement* 'mit Angst' des gemeinsprachlichen Wortschatzes. Vgl. auch BRIEV- "Élément qui signifie 'bref'", ermittelt aus den beiden gemeinsprachlichen Lexemen *brièvement* und *brièvementé*. Selbst aus den beiden 'schweren' bildungssprachlichen Lexemen *tur-*

pide und *turpitude* ergeben sich vermutlich für den normalen Sprachteilhaber weniger Anlässe zur Separierung eines "Elements" TURP- ("Élément qui signifie "être laid""), als beide Lexeme betreffende semantische, stilistische und – dies gilt übrigens für alle aufgenommenen Einheiten – etymologische Fragebedürfnisse.

2.1.3. Die semantische Beschreibung der "Elemente"

Ein "Element" soll bestimmt sein durch in den entsprechenden "Wörtern" vorliegende ausdrucks-/inhaltsseitige Identität.

Dieser rein synchrone Ansatz der Beschreibung bedingt einerseits – wie später ausführlicher dargestellt werden soll – den Ausschluß solcher Wörter als Untereinträge, die synchron (vom Wörterbuchautor!) als nicht mehr motiviert/"devenu inanalysable" (S. XIII) angesehen werden und zwingt andererseits – dennoch – zu groben semantisierenden Angaben bei den einzelnen "Elementen", um den schönen Schein der "identité définie par leur forme et par leur sens, qui sont constants d'un mot à l'autre" (S. XIII) zu wahren. Hinzu kommt fast zwangsläufig, daß dieser semantisierende Versuch einer Morphem- G e s a m t- bedeutungsbeschreibung entgegen der prinzipiellen Abwehrhaltung der Autoren gegen Etymologie und Wortgeschichte in vielen Fällen zu in der Tat auch (und nur) vage etymologisierenden Paraphrasen gerät (wie sie gerechtfertigt sind neben anderen in einem synchron/diachronen Wörterbuch der WB (vgl. 1.1.4.1.2.) mit etymologischen Angaben), weil anders eine ausdrucks-/inhaltsseitige Identität der "Elemente" nicht zu erreichen wäre; z.B.:

-FESS- "Élément qui signifie "dire 1".", unter Angabe der Feldnachbarn "V. Dic(t)-, fac-, lect-1, -leg-1, log-, -nonc-", die ihrerseits sowohl unter sich, als auch im Hinblick auf das Lemma -FESS- weder semantisch, noch syntaktisch, etymologisch/wortgeschichtlich, pragmatisch, stilistisch ... abgegrenzt sind. Als Untereinträge, die sämtlich wieder lemmatisiert sind, erscheinen dann hier ohne Bedeutungsangabe *confesser, confesse, confesseur, confession, confessional; professeur, professoral, professorat, professeur 1, professeur 2, socio-professionnel*. Im Anhang zum Wörterbuch "Étymologie des éléments", auf den wir noch zu sprechen kommen, wird angegeben: -FESS- "lat. -fessus, de *fassus* (*fateri* "avouer") en composition (ex. *confessus*)". Das heißt nochmals, es wird der Versuch unternommen, nicht auch etymologisch-wortgeschichtlich behandelte frz. Lexeme dennoch etymologisierend-semantisierend mit 'avouer/dire' in ein Bedeutungsfeld zusammenzuzwingen. Ein Unterfangen, das dem vorgestellten durchschnittlich gebildeten Benutzer viel an Phantasie abverlangt (vgl. Hausmann 1982, S. 132) und dem Linguisten wohl oft als Phantasie der synchron-lexikographischen Beschreibung vorkommen dürfte.

In den entsprechenden "Wort"artikeln zu den als "Element"untereinträge – ohne Bedeutungserklärung – aufgeführten Lexemen wird auf die Rückbindung an die semantische Beschreibung im "Element"teil überhaupt kein Wert gelegt, so daß wenigstens Überprüfung und Vergleich, also ein reflektierter Umgang mit dem im Wörterbuch Gebotenen durch den Benutzer, kaum mehr möglich ist; vgl. z.B. "PROFESSEUR ... V. PRO- 2, -FESS-. Personne qui e n s e i g n e (Hervorhebung von der Verfasserin) ..." oder noch einmal den Übergang von *dire* 'sagen, sprechen' zu *entendre* 'hören' in der Bedeutungsangabe zu *confessionnal* "Réduit disposé pour que le confesseur y entende le pénitent", wo man sich also nicht bemüht hat, *dire* mit der entsprechenden Aktantenstruktur auch in die Bedeutungsangabe oder besser: eine die Bedeutungsangabe flankierende Explikation zu übertragen.

Die beiden 'Teillexika' sind also nur formal, d.h. durch ein Verweissystem zusammenge- arbeitet. Die Wiederherstellung der angeblich konstanten Form-/Inhalt-Identität wird völlig dem Benutzer selbst überlassen, da "Element"- und "Wort"beschreibung nicht kompatibel sind. Daß sie bei dem beschriebenen Ansatz auch niemals zu einer wesentlich verbesserten Übereinstimmung gebracht werden könnte, dürfte deutlich geworden sein.

Der andererseits sehr häufige unerklärte Homonymenansatz gegen die Etymologie erscheint nur auf den ersten Blick als Gegensatz zu dem bisher von uns kritisch betrachteten Verfahren; d.h., die Nicht-Aufnahme von Lexemen in einen "Element"artikel, in den sie aufgrund ihrer Etymologie gehören würden, ist Konsequenz derselben für den Wörterbuchbenutzer nicht überprüfaren, hier aber gegen die Etymologie sich auswirkenden Methode des Robert méthodique, so wenn z.B. PROFESSION 2 'Beruf' im Gegensatz zu PROFESSION 1 'Bekenntnis' n i c h t mit dem "Element" -FESS- in Zusammenhang gebracht wird, weil der Bearbeiter zufällig nicht auf eine morpho-semantische 'Eselsbrücke' gekommen ist. PROFESSION 'Beruf' hat also denselben Status wie FESSE 'Gesäßhälfte', das dem "Element" -FESS- im Alphabet folgt.

Für den sog. normalen Sprachteilhaber als Wörterbuchbenutzer wirft ein so strukturiertes Wörterbuch der "Wörter" und "Elemente" bei der völligen Ausschaltung etymologischer und wortgeschichtlicher Angaben oder übergreifender Erklärungen in den "Wort"- und "Element"artikeln selbst, mehr Probleme auf als ein Bedeutungswörterbuch traditioneller Art.

2.1.4. "L'Étymologie comme guide" (S. XIII)

2.1.4.1. Die Rolle der Etymologie in Theorie und Praxis des Robert méthodique

Erstaunlich der Titel eines Abschnitts im Vorwort, der von den Autoren selbst oder von uns eigentlich mit einem Fragezeichen hätte versehen werden sollen.

Es werden in diesem Abschnitt als "Etymologie" verschiedene Komplexe diachroner Beschreibungsvorgänge vorgestellt und in ihrer Relevanz für den Robert méthodique abgehandelt.

Abgelehnt wird dabei, was wir als Etymologie und Wortgeschichte²⁰ bezeichnen würden. Man könnte sagen, dies mit einem Wort-Verständnis-Begriff, der an Nützlichkeit für Verständlichkeit, nicht am Nutzen für Verstehen und Einsicht in Wortschatzzusammenhänge diachron und synchron orientiert wird, wäre nicht ausgegangen von einer formaletymologischen Forschungsrichtung, deren Ergebnisse in ihrer lexikographischen Umsetzung in der Tat Befürchtungen der Autoren rechtfertigten, daß u.U. nur zusätzliche Schwierigkeiten in das Wortverständnis eingebracht würden, aber kein rechter Erkenntnisgewinn zu erwarten sei. Nur ist dazu anzumerken, daß in der romanischen Sprachwissenschaft selbst (wenn vielleicht auch nicht insgesamt in der Lexikographie) die ausschließlich lautbezogene, herkunfts- und einzelwortorientierte Forschung, die hier berechtigterweise Gegenstand der Kritik ist, überwunden ist – oder genauer: durch eine etymologisch-bedeutungsbezogene ergänzt wird.²¹

Wieso aber dann "L'Étymologie comme guide"?

Offenbar ist Etymologie im Verständnis des Robert méthodique über *étymologie-origine* und *étymologie-histoire du mot* hinaus noch (zusätzlich und, wissenschaftshistorisch gesprochen, weiterhin) eine Art *étymologie-formation des mots*, Analyse von in WB-Produkten vorliegenden WB-Einheiten ("L'étymologie d'un mot complexe qui offre une analyse de ce mot présente beaucoup plus d'intérêt. En français, la dérivation et la composition peuvent expliquer le sens d'un mot complexe à partir de mots français simples (INCOMMUNICABLE = IN, COMMUNIQUER et - ABLE ...). De même, on retrouve dans les mots formés en latin les éléments devenus français qui les analysent (... OMNIPOTENT = OMNI-, POT-, -ENT).") (S. XIII).

Die Behauptung "C'est dire que la recherche des éléments d'un mot s'appuie constamment sur l'étymologie" (S. XIII) zielt also (doch auch) auf den Ansatz oder Nicht-Ansatz eines

diachron ermittelbaren "Elements" einer komplexen Einheit in Abhängigkeit von der synchronen Durchsichtigkeit des WB-Prozesses. Mit welchen Konsequenzen, haben wir aufzuzeigen versucht.

Um zu wiederholen: Es fehlt hier die grundsätzliche Einsicht in die Probleme bei einer theoretischen Annahme von doch als generell festlegbar betrachteter Analysierbarkeit/Motiviertheit. Das Problem wird zu vorschnell abgetan mit dem Hinweis "Il y a des choix certes discutables, mais jamais d'oubli, l'ordinateur s'étant employé à contrôler les analyses en allant des mots aux éléments et des éléments aux mots." (S. XIII), als könne überhaupt computerkontrollierte Exaktheit eine Rechtfertigung für berechtigt subjektive, immer angreifbare, aber nicht benutzerkontrollierbare Entscheidungen sein. Der Wörterbuchbenutzer ist also nicht dadurch geschädigt, daß ihm Analysen/'Nicht-Analysen' durch die Lexikographen (rigoros) abgenommen sind ("Le lecteur n'aura pas à faire cette recherche car tous les mots analysables ont été analysés à leur place et regroupés au radical (ou base)." (S. XIII), sondern dadurch, daß vorgenommene Zuweisungen aufgrund fehlender Erklärungen, wie etymologisch/wortgeschichtlichen Angaben, zu den als "inanalysables" aufgefaßten und nur als Wörter lemmatisierten diachron gesehen komplexen Einheiten nicht mehr kontrollierbar sind:

Einem gemeinsprachlichen traditionellen Bedeutungswörterbuch der Lexeme wird der Verzicht auf Etymologie und Wortgeschichte abgenommen. Aber Analyse von sprachlichen Einheiten im Wörterbuch ist m.E. durch (notwendigerweise diachrone) Erklärung der Analyse zu ihrer Überprüfung zu stützen, und zwar nicht im theoretischen Bereich der Darstellung wortgeschichtlicher Phänomene am schönen Beispiel (vgl. Einleitung, S. XIII: OSTRÊI - 'Auster', aber "OSTRACISME devenu (!) inanalysable" (für wen?), sondern im praktisch-lexikographisch zu analysierenden Einzelfall.

Außerdem bringt der begründete Hinweis auf die innerhalb eines lexikographischen Unternehmens berechnete Trennung von (in einem strengen motivationstheoretischen Ansatz dagegen geradezu beispielhaft 'komplexen' (vgl. Rettig 1981)) "Elementen" gewisser morpho-semantischer Identität, aber etymologischer Abweichung²² eine weitere Komponente der Verunsicherung des Benutzers, denken wir uns ihn ein wenig sprachbewußter, als der Adressat des Robert méthodique offenbar gedacht ist.

Er stünde nun vor folgenden Möglichkeiten, Separierungen, d.h. getrennte Behandlungen im Robert méthodique zu deuten:

- 1) es handelt sich um etymologisch Zusammenhängendes, im heutigen Frz. (nach Meinung der Autoren) semantisch Unterschiedenes und deshalb Separiertes.

2) es handelt sich um etymologisch Nicht-Zusammenhängendes, aber semantisch Ähnliches (gemeinsamer Ansatz ist auch aus der etymologischen Liste im Anhang nicht eruierbar) und deshalb Separiertes; wenn ich als Benutzer aus dieser semantischen Ähnlichkeit auf etymologische Gleichheit schließe, produziere ich eine Volksetymologie (s. Anm. 22)

3) es handelt sich um etymologisch Nicht-Zusammenhängendes, semantisch deutlich Unterschiedenes und deshalb notwendig Separiertes

Allen Deutungsmöglichkeiten weise ich jeweils eine erdachte F e h l a n n a h m e eines möglichen Benutzers zu, die ich nicht immer kommentiere, um das Dilemma eines etwas bewußteren (als gedacht) Sprachteilhabers zu verdeutlichen:

1) DOU- "Élément qui signifie "don, action de donner"" und DOUANE 'Zoll'

2) 1. AVI- und 2. AVI-

Es interessiert bei der Darstellung der mots/éléments-Artikel nicht, daß im Vorwort des Robert méthodique zufällig davon die Rede ist, "AVI- "oiseau" a donné (sic!) AVI- "avion" (S. XIV).

Zu den "Element"artikeln selbst:

Von 1. AVI- "Élément qui signifie "avion"" führt kein direkter Erklärungsweg zu 2. AVI- "Élément qui signifie "oiseau"". Aus der etymologischen Liste erfährt der nachschlagende Benutzer, daß das erste "Element" frz., das zweite lat. sei ("1. AVI- ... français *avi(on)*. 2. AVI- ... lat. *avis* "oiseau"").

So hat er im Sinne der Prinzipien des Vorworts zunächst (vgl. aber auch Anm. 23) auch davon auszugehen, daß er, falls er auf eine semantische Beziehung ('übertragene Bedeutung'/'eigentliche Bedeutung') und auf gemeinsame Etymologie der beiden Elemente AVI-schließen würde, dies von ihm produzierte Volksetymologie sein könnte.

Gerade wer sich mit LWB beschäftigt, wird den differenten Status von 1. AVI- und 2. AVI- nicht bestreiten wollen. Aber eben diesen gilt es zu beschreiben und dem Benutzer (diachron) durchsichtig zu machen.²³

Wer sich mit LWB beschäftigt, hat hier dagegen zur Kenntnis zu nehmen, wie in einer erklärungslosen lexikographischen Präsentation die tatsächlichen Entlehnungs- und LWB-Prozesse durch weder synchron noch diachron begründbare Zuweisungen verzerrt werden können.

Dem "Element" 1. AVI- "Flugzeug", also dem als "frz." beschriebenen "Element", sind zwar die beiden ersten nachgewiesenen LWB-Produkte fachsprachlicher Metaphorisierung mit lat. *avis* zugeordnet, nämlich *aviateur* (1863 'Flugzeug', heute 'Pilot'), ebenso *aviation* 'Luftfahrt' (ebf. 1863), die jüngere frz. Bildung, nämlich *avion* (1875) wird dagegen nur unter 2. AVI- "Vogel" aufgeführt, nicht unter dem "Element", das es auch nach dem Robert *méthodique* inhaltlich repräsentieren soll ("Élément qui signifie 'avion'" und "1. AVI- ... français *avi(on)*"), überhaupt wohl ein Versuch, 'unauffällig' auf die Metaphorisierung hinzuweisen (etymologische Angaben nach Bloch/Wartburg, wo für *aviateur* und *avion* auch die paternité nachgewiesen ist).

Weiteres Beispiel:

"FEST- Élément qui signifie "fête"", mit den Untereinträgen *festin*, *festival*, *festivaler*, *festivité*, *festoyer*.

Nicht enthalten in den Untereinträgen ist *feston*, das nur im alphabetischen Teil erscheint, mit der Bedeutungsbeschreibung "1° Guirlande de fleurs et de feuilles liées en cordon, que l'on suspend, en forme d'arc ..." mit dem Verwendungsbeispiel "Salle de bal ornée de festons".

Produziert der Benutzer eine "étymologie populaire", wenn er ihm bekanntes frz. Suffix *-on* abtrennt und in *fest-* nach seinem 'Sprachgefühl' (vgl. die Bedeutungsbeschreibung und das Verwendungsbeispiel) die Bedeutung "fête" erkennen will?

Tatsächlich handelt es sich nicht um eine Volksetymologie, vgl. die Bedeutungsbeschreibung bei Bloch/Wartburg: "propr. "ornement de fête"" sowie die etymologischen Angaben.

Von der Benutzerseite aus gesehen besteht das Paradox dieses Wörterbuchs darin, daß Motivierungsversuche, die durch die Segmentierung geradezu angeregt werden, durch die fehlende lexikologisch/lexikographische Führung, ersetzt durch berechnete, aber unerklärte Entscheidungen von Wörterbuchautoren, im Zweifel erstickt werden, daß also intendierte sprachreflexive Ansätze beim Benutzer dann nicht gefördert werden.

3) vgl. unter diesem Aspekt nochmals *profession* 'Bekenntnis' und *profession* 'Beruf'

Weiteres Beispiel:

"CYN(O)- Élément qui signifie "chien""

Im Artikel CYN(O)- kein Untereintrag *cynique*; *cynique* im alphabetischen Teil also auch ohne Hinweis auf CYN(O)-.

Da keine semantische Beziehung erkennbar, auch an der Bedeutungsbeschreibung von *cynique* nicht ablesbar, offenbar ohne gemeinsames Etymon?

2.1.4.2. Die etymologische Liste ("Étymologie des éléments")

Die etymologische Liste im Anhang ist nicht zu verstehen als hilfreiche Nachreichung etymologischer Angaben zum besseren Verständnis der "Element"artikel für den gedachten "usager moyen". Im Gegenteil: sie ist als zusätzliche Information für den "humanistisch Gebildeten" gedacht, die aber auch für ihn nicht notwendig ist im Hinblick auf die Benutzung des Wörterbuchs:

"Pour ceux qui connaissent les langues anciennes nous avons donné en fin de volume ... la liste des éléments suivis de leur étymon. Mais il n'est pas nécessaire de s'y référer pour faire un bon usage du dictionnaire; cette liste n'est qu'un supplément d'information." (S. XIV)

Wie wenig hilfreich sie im Einzelfall ist, auch für den gebildeten Wörterbuchbenutzer, dem aber philologische Fragestellungen wie Etymologie und Wortgeschichte, Entlehnungs- und LWB-Prozesse nicht vertraut sind, haben wir zum Teil schon an einzelnen Beispielen im Zusammenhang der "Element"artikel gezeigt.

Hier sollen ganz kurz einige Mängel der Liste nochmals überblicksweise dargestellt werden:

1) 'Doppelansatz' von Elementen?

Der Status der "Elemente" ist nirgends problematisiert. U.a. erstaunt schon im Wörterbuchteil selbst, was man als Doppelansatz bezeichnen müßte, als Problem noch deutlicher werdend gerade in der etymologischen Liste, wo dann auch divergierende Verfahren etymologischer Darstellung angewandt werden, die sämtlich keinen Beitrag zur Lösung der Fragen bringen.

Beispiele:

2. VIR- ... "lat. *virus* "suc, poison, venin""

VIR(O)- ... "lat. *virus* "suc, poison, venin""

MAGNÉT-... "lat. tardif *magneticus*, du lat. classique *magnes* ..."

MAGNÉTO- ... "français *magnétique*)

Solche Separierungen sind wohl als Versuch zu sehen, im nachhinein WB-Aspekte der frz. WB zu berücksichtigen, d.h. dort eine Korrektur am Ansatz vorzunehmen, wo die Aufführung von produktiven frz. WB-Einheiten notwendig erscheint. Daß die lexi-

kographische Darstellung auch in den "Element"artikeln (bzw. in den "Wort"artikeln) z.T. ohne notwendige Verweise – und immer ohne die notwendige Erklärung – bleibt und daß eine in keiner Weise als Etymologie zu rechtfertigende Herstellung von Relationen versucht wird, die allenfalls als 'irgendwie' syntakto-semantische Entsprechungen (vgl. z.B. *magnéto*– "français magnét(ique)"), aber nicht im Sinne von Ab-/Herleitung (hier vom frz. Adj.) verstanden werden dürfen – wie den Verfassern sicher bewußt –, mag aus dem Dilemma zu erklären sein, daß in einem sinnvollen lexikologisch/lexikographischen, aber vorerst noch nicht didaktisierten Neuansatz der Einarbeitung eines Morphemwörterbuchteils der vorgestellte Adressat (als durchschnittlich gebildeter) von seiner sprachlichen und sprachtheoretischen Kompetenz her (wir sagen: berechtigterweise) als überfordert angesehen wird im Hinblick auf mit dieser Analyse und Darstellung zusammenhängenden sprachlichen und sprachwissenschaftlichen Problemen insgesamt.

Dies ein Erklärungs-, kein Rechtfertigungsversuch der empfundenen Unzulänglichkeiten dieses Wörterbuchs, die wohl nicht als Robert méthodique-spezifisch anzusehen sind. Es setzt sich vermutlich jedes sog. Morphemwörterbuch ähnlichen Gefahren aus, wenn Beschreibungsgegenstand, Beschreibungsmöglichkeit und vorgestellte Adressatenfähigkeit nicht kompatibel sind und wenn deshalb der Versuch gemacht wird, die lexikographische Darstellung von vornherein dem vorgestellten Adressaten mittels Reduktionen anzupassen, statt exhaustiv Neuerarbeitetes auf diesem Gebiet mit Hilfe neu zu entwickelnder lexiko-didaktischer Konzepte dann auch für einen "usager moyen" nutzbar zu machen.

2) Reduktion der Bedeutungsbeschreibung des Etymons auf entlehnte Bedeutungen

Ein häufig in der Lexikographie zu beobachtendes Verfahren, auf das wir deshalb in diesem Zusammenhang nicht ausführlicher eingehen wollen (Beispiel: die als Extremfall auch hier bis zur Anpassung der Bedeutungsbeschreibung des Etymons an die frz. Bedeutung gehende Darstellung von *anti* ("grec *anti* "contre"")).

3) Fehlende Nachreichung

Selbst in der etymologischen Liste werden vorgenommene Separierungen nicht nachträglich wenigstens dem gebildeteren Benutzer, für den allein diese Liste gedacht ist, begründet und in ihren etymologischen Zusammenhängen aufgezeigt. Beispiel:

BEAU– "ancien français *beau, belle*, terme d'affection et de courtoisie, du lat. *bellum, bellam* "beau, joli"". Dabei wird weder das "Element" BEAU– ("Élément qui signifie "par alliance" devant des termes de parenté ...") hinreichend etymologisch/wortge-

schichtlich erklärt, noch wenigstens hier in der etymologischen Liste der in den Artikeln selbst fehlende Hinweis auf den Zusammenhang mit frz. (auch afrz.) *beau* 'schön' nachgeliefert, den die Angabe "du lat. *bellum, bellam* "beau, joli"" hätte nahelegen sollen. "ceux qui connaissent les langues anciennes", aber nicht frz. Etymologie und Wortgeschichte, sind also auch nicht sicher, ob sie lemmatisiertes *beau* 'schön' etymologisch richtig ebenfalls auf lat. *bellum, bellam* zurückführen (im "Wort"artikel BEAU fehlt natürlich ebenfalls jeder Verweis auf BEAU- als "Element" oder, so verfahren, eine naheliegende (s. oben) Volksetymologie produzieren.

Eine konsequentere diachrone Beschreibung wird also nicht einmal dort geliefert, wo ein zufälliger gebildeter Benutzer anvisiert wird.

2.1.5. Der Feldbereich

Wir schon ausgeführt (vgl. 2.1.1.), ist mit dem Robert méthodique nun auch das sog. integrierte onomasiologisch/semasiologische Wörterbuch realisiert.

Jedoch sehe ich Einblicke in die Wortschatzstrukturen allgemein, in den Zusammenhang hier einander nur formalsemantisch zugeordneter "Wörter" und "Elemente", bei völligem Fehlen semantischer Differenzierung innerhalb der Feldangaben selbst und bei der mangelnden Kompatibilität von rudimentär angesetzter "Element"bedeutung und jeweiliger Lexembedeutungsbeschreibung im "Wort"teil des Wörterbuchs, auf die wir in anderem Zusammenhang schon hingewiesen haben, nicht ermöglicht.

Insgesamt bleibt der Eindruck von listenartiger Erfassung einander zugeordneter "Elemente", nicht der eines wahrhaft integrierten Wörterbuchs. Durch die Art und Weise der Antonymeneinbeziehung, wiederum nur "Elemente", werden Probleme potenziert. Als Beispiel die Behandlung des "Elements" MAGN-: "Élément qui signifie "grand"" mit den unmarkierten und nicht-abgegrenzten Feldnachbarn "V. Grandi-, macro-, maj-", deren arbiträre Zusammenstellung natürlich dadurch begünstigt wird, daß sie als Kontextsynonyme naturgemäß nicht nachgewiesen werden können und als mögliche Vertreter eines WB-Paradigmas des Frz. nach der Konzeption des Robert méthodique nicht nachgewiesen und abgegrenzt zu werden brauchen.

Dazu wieder die lediglich aufgelisteten Untereinträge *magnanime, magnanimité; magnat; magnificat; magnificence; magnifier, magnifique, magnifiquement; magnitude; magnum* (für die dann im Lexemteil wieder nur so wenig 'sinnfällige' Definitionen ohne flankierende Explikationen geliefert werden wie für *magnificat*: "Morceau de musique composé sur

le texte du Magnificat (cantique de la Vierge Marie tiré du Troisième Evangile, qui se chante aux Vêpres)" oder für *magnanime*: "Qui est enclin au pardon des injures, à la bienveillance envers les faibles".

Die Probleme der Felddarstellung werden durch die Antonymenangabe "Contr. Pusill(i)–" erst richtig scharfgestellt. Das allein angeführte Antonym *pusill(i)*– erscheint selbst nur in den "Wörtern" *pusillanime* "Qui manque d'audace, craint le risque ...", *pusillanimité* und *pusilliflore* 'kleinblütig', das als veraltet markiert ist – und auch keinem von mir befragten native speaker bekannt war. Die weitreichenden (negativen) Folgen eines "Element"ansatzes *pusill(i)*–, der Bedeutungsbeschreibung mit "petit" und die Zuordnung zu einem Feld "KLEIN" mit der zum Gegenfeld "GROSS", sind hier nicht (nur?) indirekt etymologisch begründet, sondern resultieren offenbar aus der Lemmatisierung einer genetisch unerklärten, als "vieilli" markierten Kombination der Bedeutung "(Plantes) Qui a de petites fleurs".

Es zeigt sich nun nochmals unter anderem Aspekt, wie fragwürdig eine Zerlegung in "Elemente" ist, deren Fundierung nicht gegeben, deren Konsequenz nicht gezogen wird, wenn die "Elemente" nicht auch begriffen und differenziert behandelt werden als "Elemente" in Entlehnungs- und WB-Prozessen, deren Produkte wiederum Entwicklungen unterworfen sind.

Die praktisch-lexikographischen Abstriche am lexikologischen Konzept des Robert méthodique haben notwendigerweise zu Verfahren geführt, die dem wohl am wenigsten dienlich sind, für den das Wörterbuch ja eigentlich gedacht war: dem usager moyen.

Doch kommen wir zum lexikologischen Ausgangspunkt zurück und trennen Kritik an der Durchführung von positiver Wertung einer neuen Wörterbuch-Konzeption!

Eher 'im Anhang' gehen wir hier auch auf drei populärwissenschaftliche Wörterbücher ein. Sie enthalten in ihren jeweils speziellen Ausrichtungen bestimmte Zielvorstellungen, die uns ungeachtet angreifbarer Artikelstrukturen im Hinblick auf wesentliche Projektbegründungen der LWB und vor allem des "Handbuchs der schweren Wörter" erwähnenswert erscheinen. Außerdem sind Problematisierungen unserer Gegenstandsbereiche erkennbar, auf die hinzuweisen ist.

2.2. Richter, Friedrich: Unser tägliches Griechisch. Deutsche Wörter griechischer

Herkunft. Mit einem archäologischen Beitrag von Wilhelm Hornbostel.

Mainz: Verlag Philipp von Zabern 1981 (= Kulturgeschichte der antiken Welt, Bd. 8)

(Ms. Februar 1983)

Der zentrale Teil der Arbeit ist das "Lexikon deutscher Wörter griechischer Herkunft", das, zunächst als "Fremdwörterbuch" (S. 9) bezeichnet, einem graecophilen Benutzer empfohlen wird, der des Griechischen nicht (mehr) mächtig ist und Defizite im Verständnis von aus dem Griechischen stammenden Wörtern hat. Die später (S. 11) vorgenommene, jedoch für das eigene Unternehmen in ihrer Zielrichtung unbestimmt bleibende Abgrenzung von Lehnwort und Fremdwort (im traditionellen Sinne) läßt sich aus der Anlage des Wörterbuchs selbst nicht als theoretische Absicherung der oben genannten 'Ziele und Vorstellungen' eines "Fremdwörterbuchs" deuten. Sie stützt im Gegenteil (im Sinne von: sowohl Fremdwort als auch Lehnwort) eine zweite, mit der ersten unter linguistischen Aspekten keineswegs kompatiblen Zielvorstellung des Wörterbuchs als Kompendium des griechischen Einflusses auf den deutschen Wortschatz, auf die deutsche Kultur überhaupt.

Lemmatisiert sind also nicht nur sog. in die deutsche Sprache integrierte und nun zu erklärende Fremdwörter, sondern auch zahlreiche Lehnwörter des Alltagswortschatzes, deren fremde Herkunft dem Benutzer gerade erst bewußt gemacht werden soll, wie: *Becher, Griffel, Krone, Quitte, Senf, Schule, Socke, Spargel, Strolch ...*

Auf die Bedeutung von Vermittlersprachen wird hingewiesen (S. 10), die Kennzeichnungen erfolgen im Lexikonteil jedoch nicht konsequent, z.B. *Zelot* (ohne "bibelgriech." und mlat.); *Zepter* (ohne "lat." (*sceptrum*), "mlat." (*ceptrum*)); *Zylinder* (ohne "lat."); *Tyrann* (ohne "lat."); *Typus* (ohne "lat."), während für *Zentrum, Zyklus, Zirkus* die Vermittlersprache (lat.) angegeben ist.

Lemmatisiert sind auch gebundene WB-Einheiten, unter ihnen ("Damit zusammengesetzt:") entsprechende Entlehnungen aus dem Griech., bzw. dt./europäische WB-Produkte (schließlich) mit aus dem Griech. entlehnten WB-Einheiten.

Thematisiert (S. 11), aber ausdrücklich nicht aufgenommen sind die uns beschäftigenden je nationalsprachlichen WB-Produkte aus entlehnten und indigenen WB-Einheiten.

Einziger Ort des Wörterbuchs, wo auch dt./europäische WB-Produkte aus entlehnten und indigenen WB-Einheiten vorkommen, ist das Kapitel "Griechische Eigennamen in deutschen Ausdrücken" (S. 167ff.) (*Ödipuskomplex*, *Lesbische Liebe*, *Herkulesarbeit* mit jeweils ausführlichen historischen, bzw. mythologischen Erklärungen).

Ebenso restriktiv wird verfahren bei Fachwörtern, "die nicht in den Gebrauch der Umgangssprache eingegangen sind" (S. 11). "Nur mit archäologischen Ausdrücken bin ich etwas großzügiger verfahren, weil sie den Griechenlandreisenden besonders interessieren könnten." (S. 11)

Auf die etymologische Herleitung wird Wert gelegt; dies hat auch Auswirkungen für die Paraphrase zum dt. Wort, die, wo möglich, durch eine verdeutlichende, etymologisierende Übersetzung ergänzt wird, z.B. *Bibliothek* "Bücherei, Büchersammlung (Bücherlager)"; *Diarrhoe* "Durchfall (Durchfluß)"; *Krone* "(Krümmung)"; *Melancholie* "Schwermut (Schwarzgalligkeit)". Die etymologische Angabe selbst besteht in der Anführung der griech. Entsprechung (in griech. Schrift mit dt. Transkription) mit ihrer Bedeutung.

Daß es sich hier um verkürzte Angaben, vor allem bei der Bedeutungsbeschreibung des Etymons, handelt, daß wortgeschichtliche Entwicklungen nicht aufgezeigt werden, und Gebrauchshinweise, Bereichsangaben etc. fast völlig fehlen, daß versucht wird, die Bedeutung griech. Wörter so zu bestimmen – und umgekehrt, die Auswahl der dt. Lemmata entsprechend zu steuern – daß größtmögliche Übereinstimmung mit der Bedeutung der dt. Entlehnung/den dt. Entlehnungen zum Ausdruck kommt, kann bei den sehr allgemeinen Zielsetzungen dieses Wörterbuchs kein Punkt der Kritik sein.

Immerhin wird hier im Gegensatz zu anderen Wörterbüchern auf den Unterschied zwischen Entlehnung und (je) nationalsprachlicher LWB mit entlehnten WB-Einheiten nicht nur ausdrücklich hingewiesen (S. 13), dieser soll sich auch aus dem Anlageschema des Wörterbuchteils ergeben. Bleibt die erste Zeile der etymologischen Spalte unausgefüllt, heißt das, daß das dt. Wort keine Entsprechung im Griech. hat, "also in neuerer Zeit künstlich gebildet" (S. 13) ist. Dabei werden etymologische Angaben nur für die Ursprungssprache, also die einzelnen aus dem Griech. entlehnten WB-Einheiten gemacht, auf die Herkunftssprache der WB-Produkte selbst wird nicht verwiesen (z.B. *Astronaut* "Weltraumfahrer

(Sternschiffer) ναύτης *nautēs* Schiffer, Seemann ναῦς *naus* Schiff"). Daß hier, auch über den lemmaauswahlbedingt (es fehlen, vgl. oben, je nationalsprachliche WB-Produkte mit indigenen und entlehnten WB-Einheiten) möglichen Verzicht auf Angaben zu WB, die je nationalsprachliche diachrone Entwicklung von WB-Einheiten und der Status von WB-Produkten in Einzelfällen nicht behandelt ist, kann einem populärwissenschaftlichen Wörterbuch umso weniger angelastet werden, als solche Aspekte der WB im wissenschaftlichen Bereich nicht selbstverständlich beachtet werden; vgl. *Biologe*, im Wörterbuchteil angesetzt als Entlehnung aus dem griech. βιολόγος 'Schauspieler', wobei aber im Vorwort sein neoklass. WB-Status wenigstens angedeutet war (S. 11).

Immerhin ist in diesem Wörterbuch ansatzweise eine WB-Komponente für die Artikelstruktur selbst wirksam.

In den "Übersichten zur Wortbildung" (S. 176ff.) (gemeint ist die griech. WB, soweit sie in den dt. Entlehnungen bzw. dt./europäischen WB-Produkten mit griech. WB-Einheiten noch sichtbar ist) werden "Präfixe" ("Vorsilben" und "Bestimmungswörter") mit ihren Bedeutungen und Beispielen aus dem Lexikonteil, und "Suffixe" mit den entsprechenden, auch nach den Vermittlersprachen gekennzeichneten "Deutsche(n) Suffixe(n)", jeweils mit einem Beispiel angeführt; diese nicht, wie die Präfixe in alphabetischer Reihenfolge, sondern zugeordnet – und dort numeriert – 6 Inhaltsgruppen (und einer formal-etymologischen 7., "vorgriechisch"): "(Tätige) Person"; "Tätigkeit oder deren Ergebnis (auch als Abstraktum)"; "Ort, Mittel, Gerät"; "Verkleinerung"; "Krankheit"; "Zugehörigkeit". Diese kurze Übersicht ist als Hilfsmittel zur Identifizierung von "Fremdwörtern" gedacht. Der Anspruch ist bescheidener und 'realistischer' formuliert als bei Cottez ("Wenn man diese Vor- und Nachsilben kennt, kann man sich viele Fremdwörter griechischer Herkunft selbst erklären" (S. 12)). Insofern fordert er linguistischen Widerspruch nicht ebenso sehr heraus, zumal hier der – vielleicht insgesamt tatsächlich ohne entsprechendes Fachwissen für den sog. normalen Sprachteilhaber eher 'analysierbare' – Wortschatz der Gemeinsprache, dort weitgehend Wissenschaftsterminologie Gegenstand des Lexikons sind.

Die kulturgeschichtliche Ausrichtung des Wörterbuchteils wird gestützt durch eine kunsthistorische Darstellung "Inscriptions auf griechischen Vasen" (S. 185ff.) (mit Abbildungen) und einem Kapitel zur Begriffsgeschichte "Zentrale Begriffe des Griechischen (S. 147ff.), in dem einige für die europäische Geistesgeschichte wichtig gewordene Begriffe wie *Areté*, *Harmonia*, *Kosmos*, *Logos* ... behandelt sind.

2.3. Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz. Lehn- und Fremdwörter alt-sprachlicher Herkunft. Berlin: Volk und Wissen. Volkseigener Verlag ²1980 (1979)
(Ms. Februar 1983)

"Hauptteile 1 sowie Einführungsteil dieses Buches stellen eine Neuentwicklung, Hauptteil 2 eine Neubearbeitung des bislang als "Lebendiges Latein" (Friedrich Wolff/Alois Pögl) veröffentlichten lateinischen Grundwortschatzes samt dessen Ableitungen dar. Überarbeitung und Neuentwicklung: Otto Wittstock. Redaktionelle Bearbeitung sowie Gestaltung des Einführungsteils: Johannes Kauczor".

Wenn auch in der populärwissenschaftlichen Bearbeitung des darzustellenden Wortschatzes in unserem Sinne unzulänglich, entspricht das Wörterbuch sowohl in seiner Intention, der dynamischen Perspektive, unter der die zunehmende Bedeutung aus dem Griech. und Lat. entlehnter WB-Einheiten für die Bildung von Fach- und Wissenschaftstermini gesehen wird, als auch in der Auswahl der Einträge selbst (neoklass. WB-Produkte mit entlehnten u n d (je) indigenen WB-Einheiten sind hier nicht ausgeschlossen) eher unseren Projektlinien als die geisteswissenschaftlich-altphilologisch orientierte Darstellung von Richter/Hornbostel: "In den letzten Jahrzehnten hat das im Dienste internationaler Verständigung bemühte Fremdwort ständig an Gewicht gewonnen. Daß hierbei dem lateinischen und griechischen Grundwortschatz eine nach wie vor dominierende Rolle zufällt, wird niemanden überraschen, der über die gravierenden Einflüsse der Antike auf die gesellschaftliche Entwicklung Europas sowie weiter Teile der übrigen Welt Bescheid weiß." (Vorwort, S. 5).

Ausdrücklich kein "Fremdwörterbuch", sondern eine Anleitung "zu einem besseren Verständnis der einem hic und nunc begegnenden Fremdausdrücke" (S. 5)! Dt. WB-Produkte auch mit indigenen WB-Einheiten sind nicht nur zufällig in den einzelnen Artikeln enthalten, ihre Aufnahme entspricht der Darstellung dt. WB mit entlehnten WB-Einheiten in der Einführung (S. 8):

"Das Deutsche hat teils direkt, teils auf Umwegen über andere Fremdsprachen neben griechischen und lateinischen Grundwörtern, auf die in den beiden Hauptteilen dieses Buches näher eingegangen wird, zahlreiche (mit Hilfe von Suffixen) abgeleitete und (mit Präfixen) zusammengesetzte Wörter aufgenommen. Mit Hilfe der Suffixe hat es (ebenso wie andere Sprachen) auch selbst neue Wörter gebildet (z.B.: *Funktionär*, *Kombinat*); gelegentlich wird sogar ein rein deutsches Grundwort mit einem fremden Suffix verbunden (z.B.: *halbieren*). Entsprechendes gilt auch für die Zusammensetzungen mit Präfixen (z.B.: *Extraeinladung*)."

Zur Artikelgestaltung selbst kann man sich ausführlichere Darstellung und Kritik ersparen. Schon die Lemmatisierung von aus der Ursprungssprache entnommenen (bei griech. Wörtern in dt. Transkription mit griech. Schreibweise in Klammern erscheinenden) Stichwörtern (Etyma), denen dann die in die dt. Sprache integrierten oder im Dt. gebildeten Lexeme aus einem nach ausdrucksseitigen Kriterien aufgestellten 'Wortfamilien'konstrukt²⁴ zugeordnet werden, erscheint uns nicht nur unter philologisch-linguistischen und WB-bezogenen Aspekten, sondern auch unter den sprachdidaktischen, auf einen sehr allgemein vorgestellten Benutzerkreis (Lehrende, Lernende/Schüler, Studenten, Fachleute, Nichtfachleute) bezogenen Zielvorstellungen der Autoren selbst ein fragwürdiges Verfahren, auch wenn ein Index der Entlehnungen durch Verweise auf den Hauptteil Hilfe leistet.

Aspekte der dt. WB mit entlehnten WB-Einheiten, wie sie differenziert in der Einführung dargestellt werden, haben dennoch keinen Einfluß auf die Artikelgestaltung selbst gehabt. Da ohne Kennzeichnung, sind dt./europäische WB-Produkte aus nur entlehnten WB-Einheiten von den Entlehnungen aus dem Griech. und Lat. nicht zu unterscheiden, es sei denn, der neoklass. WB-Charakter wird aus Sachzusammenhängen erkennbar.

2.4. Cellard, Jacques: Les 500 racines grecques et latines les plus importantes du vocabulaire français.

1. Racines grecques, Paris-Gembloux: Éditions Duculot 1979
2. Racines latines, 1980
(Ms. Februar 1983)

Bezeichnenderweise erschien das kleine zweibändige Lexikon in der sprachpraktischen Reihe "Votre boîte à outils de la langue française", die u.a. Empfehlungen zum Gebrauch des Konjunktivs, einen Leitfaden für private und geschäftliche Korrespondenz, Regeln zur Zeichensetzung und ein Auswahlwörterbuch der Hauptschwierigkeiten des Frz. enthält.

Es ist, in ironisch antihumanistischer Akzeptierung der modernen Welt der Technik und der Massengesellschaft, die sich ökonomisch – und in der sich der einzelne von seiner Aufnahmekapazität her – den Luxus der Altphilologie nicht mehr leisten kann (Avant-propos, I, S. 6 und 7) deshalb geschrieben, weil der so situierte Mensch (von 1979) paradoxerweise in ständig zunehmendem Maße mit sprachlichen Einflüssen aus der Antike konfrontiert wird ("en même temps que se réduit à rien la place du grec littéraire dans nos sociétés, celle du vocabulaire venu du grec ou créé sur des modèles grecs augmente rapidement" (I, S. 6)).

Das kleine Wörterbuch ist für jedermann ("l'homme de 1979") konzipiert, begründet mit einem lakonisch-umgangssprachlichen Understatement "ça aide", nämlich vor allem bei der Vermeidung von Verwechslungen : "La multiplication rapide des mots d'origine grecque a amené bon nombre de voisinages dangereux entre ceux-ci; ce petit livre aidera à les connaître" (I, S. 7). Daß dieses sprachpraktische, sich awissenschaftlich gebende Lexikon nicht mit wissenschaftlichen philologisch-linguistischen Kategorien gemessen wird, dagegen hat der Autor mit seinem Angriff auf die heutige Linguistik vorgebaut: "la linguistique d'aujourd'hui se veut pure et dure, toute bardée d'arbres et d'équations. Mais, en l'es-
pèce, nous n'avions pas davantage de prétentions de linguiste que de latiniste" (II, S. 7).

Zum Lexikon:

Gegenstand des Wörterbuchs sind griech. und lat. "Wurzeln" ("racines") im frz. Wortschatz. Die Einträge selbst sind nicht griech. (und lat.) Einheiten, sondern frz. "formes-matrices" (I, S. 7), "quelques lettres qui, venant du mot grec, se retrouvent à peu près toujours dans les mots français de sa descendance." (I, S. 7/8).

Was nun "forme-matrice" (wie ID oder PNE) formal eigentlich ist, wie sie ermittelt wird, dafür sind stringente Methoden nicht vorgeführt und auch aus den Artikeln nicht ableitbar. Evident ist, daß es sich nicht um wie auch immer interpretierbare WB-Einheiten des Frz. handelt/handeln soll. Und erkennbar ist auch, daß über einen morpho-semantisch orientierten Segmentansatz im Sinne des Robert méthodique hinaus bis zur Lemmatisierung dessen gegangen wird, was als idg. Wurzel bezeichnet zu werden pflegt; vgl. den Ansatz von ~ST~ (mit Beispielen aus verschiedenen Sprachen), dem semantisch verschiedenartigste Lexeme zugeordnet werden, die mühsam oder gar nicht mit der Bedeutung 'stehen' erklärt werden (wie *aérostat*, *métastase*, *extase*, *stèle*, *épistémologie*, *stoïque* u.a.). Was soll dies einem durchschnittlich gebildeten Benutzer nützen, dem man an anderer Stelle z.B. empfehlen muß, "Respecter *aéro*, et non *aréo*"? Wenn er überhaupt etwas gelernt hat, dann dies, jede Graphemfolge ~ST~ mühsam in diesem Sinne zu analysieren, zufällig falsch oder zufällig richtig; vgl. auch den Artikel zu ~TH~:

"~TH~, Radical très important, qui a fourni dès le grec un grand nombre de dérivés et composés. Les sens généraux sont "mettre", "placer", "faire", "poser". Correspond au lat. FA~ (faire), FE~ (fête; à l'all. *tun* (faire en général), à l'anglais *do* (faire). Au verbe grec *tithemi*, je place (avec redoublement), correspondent des dérivés en...

THEM~, G. *thèma*, *thémato*: objet que l'on place; ce que l'on propose: *thème* (de réflexion, de travail); *thématique* (qui concerne le thème proposé); *a/thématique*. De même, en nom propre: *Thémis*, ce qui est posé comme juste, la Justice."

Es darf also im Hinblick auf die Zielvorstellungen des Lexikons auch hier wieder gefragt werden, was die ausschließliche Lemmatisierung von wie auch immer ermittelten Minimaleinheiten aus Wörtern verschiedener WB-Strukturen und unterschiedlicher Herkunft tatsächlich bewirken soll, wenn nicht in einem zweiten Schritt adressatenadäquat vorgenommene, sich an wahrscheinlichen Analyseverfahren orientierende WB-bezogene Differenzierungen für das Frz. erfolgen. Zwar kann der Adressat (die im Lexikon angeführten) Wörter im Index finden und unter den jeweils beigegebenen "Matrixformen" nachsehen, sich die (meist, aber nicht konsequent) angegebene Bedeutung der Wörter selbst vielleicht einprägen, gerade das gesetzte sprachdidaktische Ziel, einen sicheren Umgang mit "Elementen" fremder Herkunft selbst zu ermöglichen, Verwechslungen vermeiden zu helfen, scheint mit diesem Verfahren nicht erreichbar.²⁵

Anmerkungen

- 1 "Cet appauvrissement relatif de l'expression syntaxique transformée en expression nominale est compensé par la variété des combinaisons que le composé livre à la langue. Il donne le pouvoir de manier comme adjectifs ou noms des propositions entières et de les faire entrer sous ces espèces nouvelles dans d'autres propositions. Ainsi se constitue notamment un répertoire vaste, toujours ouvert, de composés descriptifs, instruments de la classification et de la nomenclature, aptes à devenir dénominations scientifiques ou épithètes poétiques, et qui, par-delà l'enrichissement qu'ils procurent, entretiennent cette activité métamorphique, peut-être le travail le plus singulier de la langue."
- 2 Zemb 1978, S. 98: "Insgesamt liegen viele Kompositionstypen vor, dafür aber, im Vergleich zum Deutschen, wenig Wörter."
- 3 Auf Benveniste 1966, wurde in der problemorientierten Darstellung (vgl. Kap. 7) bei der Beschreibung von LWB-Arbitraritäten kurz verwiesen. Benveniste geht von individuellen und möglicherweise arbiträren, von den Regeln der Ursprungssprache ablösbaren/abgelösten LWB-Prozessen aus, wie wir sie wieder an neuerem, varietätenspezifischem Material haben bestätigen können, und begründet gerade damit die Zugehörigkeit des Typs zur modernen frz. WB. Hiermit steht er in Widerspruch zu Cottez' Auffassung der weitgehenden Bewahrung klassischer Regeln bei der LWB. Cottez hat sich (S. XV der Introduction) von der These Benvenistes ausdrücklich abgesetzt. Wir werden hierauf zurückkommen.
- 4 Vgl. hierzu z.B. die abweichend akzentuierende Explikation im Petit Robert für *mots, termes savants* (unter *savant*): "(*proprem. utilisés par les savants*): mots empruntés tardivement au grec et au latin ou formés d'éléments grecs, latins."
- 5 Die Frage, ob sich nur traditionelles, durch die Wörterbücher tradiertes Verständnis von "Vocabulaire savant" als durch Entlehnung, und hier ausschließlich der Entlehnung aus den klassischen Sprachen, begründeter Teilbereich des fachsprachlichen Vokabulars nun auch bei Cottez nachweisen läßt, kann ich nicht beantworten. Desiderata-

Liste und Kommentar der kurzen Rezension des Cottez von Maurice Tournier 1982, S. 373 z.B. lassen ein weiteres, nicht auf Entlehnung basiertes Verständnis von "Vocabulaire savant", d.h. im Grunde eine Gleichsetzung mit fachsprachlichem Vokabular als 'Gesamtheit fachsprachlicher (WB-)Einheiten' vermuten: "Par cette porte entr'ouverte (durch die altentlehnten arab. (WB-)Einheiten) bien d'autres formants auraient pu se glisser, officiellement reconnus enfin comme aptes à la n é o l o g i s a t i o n s a v a n t e : je pense à self- aussi productif que auto- ... aux "populaires" é-, outre-, sous-, sur ..." (Hervorhebung von der Verfasserin).

- 6 In Umkehrung von Hausmanns "synchronie très diachronique" zur Kennzeichnung der TLF-Synchronie (1780-1960) in Hausmann 1977, S. 219.
- 7 "Nos relevés s'étendent de la première année [= 1789] à 1893, couvrant ainsi la période la plus féconde quant à la constitution du vocabulaire savant." (S. XXVIII)
- 8 Vgl. hierzu S. XXVII:
LETOURNEAU (Dr Charles): *La Biologie*. Paris, 1877.
MARIE-DAVY (H.): *Météorologie*. Paris, 1866.
MARTEL (E.-A.): *Irlande et Cavernes anglaises*. Paris, 1897.
MARTIN (Henry): *Production et Distribution de l'énergie pour la traction électrique*. Paris, 1902.
MEUNIER (Stanislas): *La Géologie générale*. Paris, 1903.
MOLISCH (Hans): *Mikrochemie der Pflanze*. Jena, 1913.
MORGAN, BRIDGES, STURTEVANT: *The genetics of Drosophila*. Bibliographica genetica, 1925.
MORTILLET (G. et A. de): *La Préhistoire*. Paris, 1910 (réimpression de la 3^e éd. de Préhistorique, 1900).
MOUREU (Charles): *Notions fondamentales de chimie organique*. Paris, 1913 (4^e éd. revue).
PECLET (E.): *Traité élémentaire de physique*. Paris, 1847 (4^e éd. augmentée).
PERSOON (C.H.): *Synopsis plantarum seu enchiridion botanicum*. Parisiis... Tubingae, 1805, 2 vol.
PFEFFER (W.): *Physiologie végétale*. Traduit de l'allemand sur la 2^e éd. (1897-1903) par Jean Friedel. Paris, 1905-1912, 4 vol.
PIZZETTA (J.): *Galerie des naturalistes*. Paris, 1893 (2^e éd.).
POUILLET (M.): *Éléments de physique expérimentale et de météorologie*. Paris, 1856, 3 vol. (7^e éd.).
PRINGSHEIM (N.): *Untersuchungen über den Bau und die Bildung der Pflanzenzelle*. Berlin, 1854.
RAMSAY (William): *La Chimie moderne*. Traduit de l'anglais par H. de Miffonis. Paris, 1909-1911, 2 vol.
RICHARD (Achille): *Nouveaux Éléments de botanique et de physiologie végétale*. Paris, 1833.
RICHARD (L.-C.): *Démonstrations botaniques, ou analyse du fruit*. Paris, 1808.
RIVIÈRE (A.): *Précis de minéralogie*. Paris, 1864.
ROBIN (Ch.): *Anatomie et Physiologie cellulaire*. Paris, Baillière, 1873.
ROSE (Gustave): *Éléments de cristallographie*. Trad. de l'allemand par Victor Régnault. Paris, 1834.
ROSTAND (Jean): *L'état présent du transformisme*. Paris, 1931.
- *Science et Génération*. Paris, 1940.
ROULE (Louis): *L'Embryologie générale*. Paris, 1893.
RUFFIE (Jacques): *De la biologie à la culture*. Paris, 1976.

SACHS (Julius): *Traité de botanique*. Trad. de l'allemand sur la 3^e éd. et annoté par Ph. Van Tieghem. Paris, 1874.

- *Histoire de la botanique, du XVI^e siècle à 1860*. Trad. française de H. de Varigny (sur un texte revu par Sachs). Paris, 1892.

SAUSSURE (Théodore de): *Recherches chimiques sur la végétation*. Paris, 1804.

9 -OL

Suffixe chimique qui se présente avec deux origines différentes, et deux valeurs successives:

1) Il implique d'abord un signifié "huile" et relève du morphème 2. *Olé(o, i)*, tout comme le *-ole* de *pétrole*. Il apparaît, sporadiquement, dans des mots aujourd'hui abandonnés comme *éthérol*, qui désigne une substance obtenue à partir de l' "huile de vin" (Marchand, qui attribue ce terme à Sérullas, mort en 1832); comme aussi *kyanol* et *leukol* (1833, Runge), qui désignaient des substances découvertes dans l' "huile de goudron de houille". Mais c'est seulement en 1840 qu'intervient une certaine systématisation: dans leurs *Recherches chimiques sur les huiles essentielles* (Ac. des sc., nov. 1840), Gerhardt et Cahours appellent *cuminol* l' "huile essentielle" de cumin. En 1843, Gerhardt nomme l'*anisol*, le *valérol*, le *bornéol* et le *phénoï*, et souligne que "la terminaison *ol* convient fort bien aux huiles essentielles oxygénées" (*Ann. de Ch. et Phys.*, 1843, t. VII). Sur ce modèle seront, dans les années suivantes, formés plusieurs noms, en particulier *furfural* (1848, Fownes), produit défini comme "huile de son".

2) Le signifié de ce suffixe se modifie peu à peu avec le développement de la théorie des alcools. Dès 1839, Cahours avait appelé *alcool amylique* ce que Dumas nommait *huile de pommes de terre*, parce qu'il s'agissait de : "un alcool particulier, isomorphe avec l'alcool ordinaire et appartenant à la série intéressante qui comprend ce dernier corps, l'esprit-de-bois et l'éthanol" (*Ann.*, 1839, t. LII). En 1843, Gerhardt énumère "tous les alcools : l'esprit-de-vin, l'esprit-de-bois, l'huile de pommes de terre, le bornéol, l'éthanol". Dès 1845, Kopp peut parler d'une "série du phénol". Enfin, en 1853 et 1854, dans une série de Mémoires sur la glycérine, sur les éthers, etc. Berthelot établit la théorie générale, en distinguant les alcools monoatomiques (alcools proprement dits) et les alcools polyatomiques (comme la glycérine). Ainsi, ce qui était "huile" entrant désormais dans la série "alcool", le suffixe *-ol* va se référer expressément à la terminaison et au signifié de *alcool*, comme l'atteste la création de *glycol* (1856, Wurtz : "J'ai réussi à former un pareil alcool (diatomique), et je propose de l'appeler *glycol*, parce qu'il se rapproche à la fois, par ses propriétés, de l'alcool proprement dit et de la glycérine, entre lesquels il se trouve placé. C. R. Ac. des sc., juillet 1856). Depuis, le suffixe *-ol* servira donc à former les noms des alcools et des corps assimilables, par certaines propriétés, aux alcools, c'est-à-dire aux phénols et aux stérols. (Dès 1863, Berthelot parle de "deux phénols ... le phénol ordinaire et le thymol".)

10 Den Terminus verwende ich nach Guilbert 1965 ("homogénéité étymologique"), dort gebraucht im Zusammenhang der Darstellung fortschreitender, als "émancipation", "libération" der WB-Einheit *aér(o)-* bewerteter Lösung aus der syntagmatischen Bindung griech. Komposition. Diese wird gesehen als Indiz einer allmählichen Integration der WB-Einheit ins Frz. Das fachsprachliche Inventar Guilberts ist unter dem Aspekt der generellen etymologischen Homogenität/Nichthomogenität (z.B. griech.-griech.; griech.-lat.; griech.-frz.) ausgewertet.

11 Guiraud 1968, S. 70; Hybridität, also insgesamt fehlende etymologische Homogenität, ist für Guiraud entgegen sprachpuristischer Positionen Kennzeichen der "autonomie de cette langue savante" (S. 34), wenn er auch insgesamt eine Abwertung dieser langue

savante eben doch auf dem Hintergrund von *clarté*-Vorstellungen über die Wohlgeordnetheit von Systemen und die Homogenität von Strukturen vollzieht.

- 12 Vgl. in diesem Sinne den Kommentar Cottez' zur Auswertung der *Comptes Rendus de l'Académie des Sciences*, einer Arbeit, die er als unerlässlich betrachtet für jede ernsthafte Untersuchung der Fachsprachen, die er selbst aber nur schnittweise und von Hand als "première tentative exploratoire" (S. XXIX) hat leisten können.
- 13 Mit Homonymenansatz z.B. auch für *therm(o)*:- 1. THERM(O)- "Chaleur (Phys.), température", 2. THERM(O)- "Chaleur (sens courant), température élevée"; vgl. den Ansatz echter Homonyme, z.B. 1. CIRRH(O)- "Fauve, roussâtre" und 2. CIRRH(H)- "... adapt. du latin *cirrus* "boule, touffe, frange"..."
- 14 Vgl. auch die ausführliche Behandlung der sog. Repräsentationen, z.B. neben
 1. TÊL(E)- noch:
 2. TÊLÊ- ("Représente *télégraphique* (ou *radiotélégraphique*)")
 3. TÊLÊ- ("Représente *télévision*")
 4. TÊLÊ- ("Représente *téléphérique*")
 5. TÊLÊ- ("Représente *téléphotographique*")
- 15 Drosdowski et al. 1977, S. 119f.: "Da die Bildungsmöglichkeiten der deutschen Sprache schier unerschöpflich sind, hat man immer wieder versucht, bestimmte Bildungen, vor allem Komposita, nicht in das Wörterbuch aufzunehmen, wenn sich ihre Bedeutung aus den Bestandteilen ergibt bzw. nach den Regeln des Sprachsystems aus den zugrundeliegenden syntaktischen Fügungen verstanden wird. Ich halte diese Vorschläge nicht für akzeptabel. Zum einen verkennen sie, daß nicht nur Ausländer, sondern auch Muttersprachler z.T. erhebliche Schwierigkeiten haben, Bildungen syntaktisch richtig aufzulösen und zu verstehen; zum anderen haben sie nur den Regelmechanismus und die Ausdrucksseite der Bildungen vor Augen. Sie sehen nicht das semantische Mehr oder Anders und nicht die anderen syntagmatischen Verbindungen, die eine Bildung im Unterschied zu ihren Bestandteilen eingeht."
- 16 Dugas 1980, S. 374-376.
- 17 Vgl. hierzu die Bedeutungsangabe des DFC mit dem treffenden Beispielsatz "2° Aversion instinctive et irraisonnée: il a la phobie des néologismes."
- 18 Dugas 1980, S. 376.
- 19 "Die dritte und nach dem DFC sicher originellste Verwirklichung des Gruppierungsprinzips stellt nun JOSETTE REY-DEBOVE in dem brandneuen ROBERT MÉTHODIQUE ... vor. ... Hat sich die deutsche Nachkriegslexikographie in vergleichbarem Maße um die Abbildung der synchronen Wortbildungsbeziehungen gesorgt?"

Die einzige, vorsichtig geäußerte, m.E. jedoch eines der zentralen Probleme des Wörterbuchs treffende kritische Anmerkung Hausmanns, wird gleich wieder der grundsätzlich positiven Würdigung des Robert méthodique hintangestellt:

"Kritisch muß angemerkt werden, daß das Sprachbewußtsein gelegentlich arg strapaziert wird, etwa wenn aus dem Wort *professeur* ein Element *-fess-* mit der Bedeutung "sagen" analysiert wird oder wenn *jambon* unter *jambe* steht, doch beeinträchtigt das die grundsätzliche Leistung des Wörterbuchs nicht wesentlich." (ebd., S. 132).
- 20 Vgl. hierzu das Beispiel "CRÉTIN de chrétien" (S. XIII), das auf die frz. Wortgeschichte verweist – und allein verweisen kann. Dies ist kein terminologisch-sachlicher Lapetus des Robert méthodique; wie Abgrenzungs- und Terminologievorschläge aus der

romanischen Philologie auch in jüngerer Zeit zeigen (bei denen interessanterweise *étymologie* auch als jeweiliges Grundwort eingesetzt wird, als Oberbegriff also erhalten bleibt (*étymologie-origine/étymologie-histoire du mot* (Baldinger) oder *étymologie phono-historique/étymologie lexico-historique* (Guiraud), vgl. Pfister 1980, S. 72)), haben sich in der romanischen Philologie unabhängig unterscheidende Termini offenbar nicht etabliert.

- 21 "L'*étymologie* d'un mot inanalysable n'apprend rien sur ce mot, que son origine; quand on a dit qu'AUTOMNE vient du latin *autumnus* ..., ceci ne permet pas de faire un meilleur emploi des mots. De plus, si l'on indique que SCANDALE vient du latin *scandalum* "obstacle" ... CRÉTIN de *chrétien* on introduit des difficultés supplémentaires dans la connaissance des mots; l'*étymologie* n'est pas toujours en accord avec le sens actuel". (S. XIII)

- 22 "Inversement, lorsque la forme et le sens paraissent satisfaisant pour repérer un élément, mais que l'*étymologie* dément cette explication, on a renoncé à l'analyse. Ainsi tout comme AVALANCHE semble contenir le mot VAL (DÉVALER, AVAL) mais vient du latin *labina* "glissement", FAROUCHE semble contenir l'élément FAR- "sauvage" (EFFARER) mais vient de FOR- "dehors". De même, et contrairement aux apparences, FRAYEUR et EFFRAYER n'appartiennent pas à la même famille, ni ENGENCE et ENENDRER, ni SCALPER et SCALPEL. Nous avons dans ce cas repoussé la procédure d'analyse (dite "*étymologie populaire*") par respect de l'histoire de la langue et des personnes qui la connaissent.(!) En résumé, l'analyse en éléments respecte l'histoire mais n'en garde ce qui convient encore aujourd'hui comme reste toujours actuel du passé." (S. XIV)

- 23 Nur als Anmerkung weitere Anlässe zur Verwirrung: Trotz der etymologischen Divergenz, wie sie aus der etymologischen Liste herausinterpretiert werden muß, da nun einmal unterschiedliche 'Herkunfts'angaben (und nur diese) gemacht sind, werden ohne Erläuterung möglicher *élément*-Zusammenhänge erklärungslos *avion* "Flugzeug" selbst und Bildungen mit *avion* als Verweislexeme unter 2. AVI- "Vogel" eingeordnet und keineswegs bei 1. AVI- "Flugzeug", also *avion*, *avionneur*, *hydravion*, *porte-avions*, wobei 2. AVI- "Vogel" als Artikellexeme *aviculteur* und *aviculture* enthält; bei *avion* "Flugzeug" selbst, das als Lemma, ein Problem der Alphabetisierung, entfernt von den beiden "Elementen" steht, wird, wiederum erklärungslos, auf 2. AVI- "Vogel" verwiesen.

- 24 *dūcere* (Part.: *ductus*) führen, leiten (urspr.: ziehen, urv.); *dux* Führer. *Doge*: Staatsoberhaupt der ehemaligen Stadtrepubliken Venedig und Genua (bis 1797); *Dukaten*: Goldmünzen (zuerst mit dem Bild eines süditalienischen *duca* = Herzogs); *Aquä-dukt* (aus *aquae ductus*): Wasserleitung; davon auch: (franz.) *Dusche*; *Via-dukt*: größere Straßen- oder Eisenbahnbrücke, die über ein Tal hinwegführt; *Pro-duktion*: (Hervorbringung:) Erzeugung, bes. der materiellen Güter; *pro-duzieren*; *Pro-dukt*; *pro-duktiv*: (fähig, etwas hervorzubringen:) schöpferisch; *Pro-duzent*; *In-duktion*: 1. (Hineinführung:) Erzeugung eines elektischen Stroms, 2. (Hinführen von Einzelbeobachtungen zu einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit:) Erschließen einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit aus Einzelbeobachtungen, kurz: das Schließen vom Einzelnen zum Allgemeinen (durch die *in-duktive Methode*); Gegensatz: *De-duktion*: Ableiten und Erklären von Einzelfällen aus einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit, kurz: das Schließen vom Allgemeinen zum Besonderen (durch die *de-duktive Methode*); *Intro-duktion*: Einführung, Einleitung (z.B. Vorspiel eines Musikwerkes); *Kon-dottiere* (ital.): Söldnerführer (im 14./15. Jh.); *re-duzieren*: zurückführen auf ein kleineres Maß oder auch auf einen früheren Zustand; *Re-duzierung* = *Re-duktion*; *chemische Re-duktion* (durch Sauerstoffentzug bzw. Wasserstoffaufnahme, allgemein: Elektronenaufnahme); *re-pro-duzieren*: aufs neue hervorbringen, nachbilden; *Re-pro-duktion*: Nachbildung; *ob-duzieren*: (die ersten öffentlichen Sektionen wurden in 'anatomischen Theatern' mit Theatervorhängen vorgenom-

men, daher: den Vorhang 'vorziehen':) eine Leiche öffnen; *Ob-duktion*: Leichenöffnung; *Ko-e-duktion* (von *ē-ducāre* aufziehen, erziehen): Gemeinschaftserziehung von Jungen und Mädchen.

- 25 Hausmann 1982a, S. 214-216, hat in seinem umfassenden, nach Wörterbuchtypen geordneten Bericht unter "8 Wörterbücher der lateinisch-griechischen Wortelemente" einen kurzen Vergleich der Wörterbücher von Cellard und Cottez gebracht. Dabei konnte der knappe vergleichende Überblick weder der Problematik des Cellardschen Wörterbuchs gerecht werden noch der Intention und Artikelstruktur des *Dictionnaire des structures du vocabulaire savant*, beschrieben von Hausmann als "*Dictionnaire étymologique des morphèmes liés du vocabulaire savant*" (S. 215) ("... die Behandlung dieser Einträge bleibt jedoch, bis auf die Bedeutungsangabe, rein etymologisch." (ebd.)).